

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

135 (13.6.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 28 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 33 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruhern Ablagen abgeholt 20 M monatlich. — Einzelhefte 1 M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einpaltige Kolonelleise 3.40 M, auswärts 4.— M. Die Meldezeile 15.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Nationalistische Mordgelüste

Deutschnationalistische Elemente hoffen auf die Ermordung des Reichskanzlers

Am Pfingstmontag spielte sich in Oppenau folgender Vorfall ab:

Im Garten der Beauerci Bruder sahen an einem Tische zwei Herren, von denen jeder seine Gattin, der eine zwei Kinder, der andere ein Kind bei sich hatte. Die Herren kamen miteinander ins Gespräch, in dessen Verlaufe der eine Herr, der norddeutschen Dialekt sprach, den andern Herrn um seine Ansicht über wirtschaftliche und politische Fragen anging und schließlich die Frage stellte, wie der andere Herr über die heutige Regierung urteile. Die Antwort lautete: „Da ich Sie und Sie nicht kenne, soll schließlich eine solche Unterhaltung doch wenig Sinn. Aber wenn Sie es wissen wollen, so sei gesagt, daß die heutigen Männer an der Spitze der Reichsregierung leider die Konfuziuspolitik des alten Regimes spielen müssen, im übrigen ihr Bestes tun und dran setzen, um noch zu retten, was zu retten ist.“

Die außerordentliche Lebhaftigkeit antwortete hierauf der Herr mit dem norddeutschen Dialekt: „Diese Auffassung teile ich gar nicht.“

Den Erzberger haben sie ermordet, jetzt kommt ein anderer dran!“

Auf die Gegenfrage des andern Herrn, wer nun dieser andere sein soll, erhielt er die prompte Antwort: „Das ist der Wirth!“ Und nach einer kleinen Pause: „Der Reichskanzler, der surzt in Baden weiß.“

Die Antwort wirkte auf den fragenden Herrn außerordentlich tief. Nachdem er sich aber von seiner Heftigkeit erholt hatte, erhob er sich und stellte sich dem norddeutschen Tischgenossen — der Bruder des Reichskanzlers Wirth vor.

Es war unßer Parteigenosse, der Landtagsabgeordnete Wirth.

War bei der Ankündigung der Ermordung des Reichskanzlers naturgemäß die Frau unseres Genossen aufs äußerste erschrocken, so war das Erschrecken nunmehr auf der Gegenseite. Der norddeutsche deutschnationalistische Zeigenosse verteilte sich, als unser Genosse Wirth ihm in gebührender Weise die Schändlichkeit seiner Auffassung und Mordvorhaben sagte, damit.

Die Auffassung, daß auch Wirth ermordet werde und dran kommen müsse, sei die einmütige Auffassung in seinen Kreisen. In Preußen und speziell in seiner badischen Bekanntschaft herrsche diese Auffassung allgemein vor.

Genosse Wirth ließ dann am Bahnhof in Oppenau den norddeutschen deutschnationalisten durch die Gendarmen festnehmen und er entpuppte sich als ein

Redaktionsführer Wilhelm Schmelz, Düsseldorf, angeheilt bei der Düsseldorf Drachindustrie.

Bei der Feststellung der Personalien hatte sich auch Publikum versammelt, das leider in seiner badischen Gemütsart es unterlassen hat, dem Verurteilten die erforderlichen Denksätze gleich zu verabreichen.

Bei der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden. Nun folgt etwas eigenartiges. Am Samstag brachte die „Neue Badische Landeszeitung“ eine Notiz über den Vorfall, die diesen Schluß hat:

Die Nachforschungen haben aber ergeben, daß es sich wirklich um ein müßiges Gerücht handelt und daß der Herr, ein aus dem Rheinland stammender Fremder, wohl in einer Stimmung, die von reichlich genossenem Wein herührte, etwas gesagt hat, was er nicht zu verantworten vermochte. Von einem Strafverfahren ist Abstand genommen worden.“

Woher weiß nun die „N. B. Z.“, daß von einer Strafverfolgung Abstand genommen wird? Und wer hat die in der „N. B. Z.“ verfaßte Vernehmung unternommen, als ob es sich um das präventive Geschäft eines Angerufenen handelt habe? Wir stellen demgegenüber fest, daß der norddeutsche Düsseldorf nicht im geringsten angetrunken war und wissen weiter daraufhin, daß seine Gattin ihm sofort zustimmte, als sie ihm die Ermordung des Reichskanzlers in Aussicht stellte. Sollte gar die Notiz in der „N. B. Z.“ von den Gerichtsbehörden in Offenburg ausgegangen sein? Denn nur sie können doch wissen, was die Nachforschungen ergeben haben sollen.

Darüber ist nun eine amtliche Auskunft unter allen Umständen geboten. Und wir sind überzeugt, dieser unserer Forderung schließt sich die Mehrheit des badischen Volkes an. Wir erwarten auch, daß unsere Genossen in Landtage, der ja versammelt ist, Auskunft fordern werden.

Was der norddeutsche deutschnationalistische Düsseldorf in einem Oppenauer Biergarten gesagt hat, ist, darin hat er sicherlich Recht, in der Tat der Gedankengang weiter nationalstischer Kreise in Deutschland. Und das ist kein Wunder. Die Presse der Deutschnationalen wie zum Teil auch die Presse der Deutschen Volkspartei, dann aber auch sogenannte unparteiliche Blätter haben speziell auch gegen die Regierung Wirth und die Person des heutigen Kanzlers seit Jahresfrist eine solche infame und erbärmliche Hetze betreiben, daß der deutschnationalistische verfeindete Teil des Volkes, der in politischer Beziehung ohnehin zum Traurigen gehört, was Deutschland an Traurigem je her-

vorgebracht hat, förmlich in Mordgedanken hineingehört worden ist. Hier einige Proben deutschnationalistischer Mordgier:

„Statt an der Laterne zu lauern, leben jene Gauner und Verbrecher (gemeint sind die Führer der Demokraten (Red. d. „B.“) selber heute herrlich und in Freuden, während der anständige Mann in dieser Republik, dem Paradiese der Erpreßer und Schieber, höhnend um sein Dasein ringen muß.“ (Der „Aufrechte“, ein Kämpfer für deutsch-deutsche Erneuerung, Nr. 34 vom 21. August 1921.)

„Wir würden jeden Deutschen, der diese Schiffe nieder-schiffe (gemeint sind die Vorstandsmitglieder des Bundes „Neues Vaterland“ (Red. d. „B.“) für einen Völkler des Vaterlandes erklären.“ (Staatsbürger-Zeitung vom 9. Januar 1921.)

„Ich rufe erneut auf, diese Gauner und Verbrecher niederzuschlagen, wo sich Gelegenheit dazu findet.“ (Staatsbürger-Zeitung vom 18. Januar 1921.)

Als Erzberger unter den Augen deutschnationalistischer Mordwüthen sein Leben ausgehaucht hatte, jubelte die deutschnationalistische „Kommerzielle Tagespost“:

Der erste Gedanke bei Erhalt dieser Kunde mag wohl in weiten Kreisen ein gewisses Gefühl der Befreiung auslösen. Und in einem Korrespondenzartikel der deutschnationalistischen Presse war zu lesen:

„Die Mordthat des deutschen Volkes atmet in diesem Augenblicke auf mit einem Gefühl der Erleichterung.“

Der deutschnationalistische Generalmajor Berging in Berlin sagte, wie festgelegt werden konnte, durchs Telefon einem Bekannten:

„Na, da können wir uns ja gratulieren, daß das Schwein endlich tot ist. Ich hole jetzt meine beste Pulle aus dem Keller, um darauf zu trinken.“

Ein besonders begeisterter deutschnationalistischer Reaktionsärz und Monarchist bekam unter dem Eindruck der Nachricht von der Ermordung Erzbergers einen Anfall von Nichteits. Er sang:

Auch Scheidemann mit der verdornten Hand, Verdräht und Genießer, an die Wand! Galt immer feste auf den Wirth, Galt Scheidemanns Schädel, daß es Hirt. Knallt ab den Walter Rathenau, Die gottverdamnte Judenau!

Was der Düsseldorf Angehörte der rheinischen Gichtindustrie, in einem Oppenauer Garten dem Bruder des Reichskanzlers gesagt hat, was in den oben zitierten Auslassungen und „Blickerischen“ Ergüssen zum Ausdruck kommt, das ist der Gedankengang der deutschnationalistischen Kreise, die Deutschland unter der „Führung“ des Herren Wilhelm II. ins Unheil geführt haben und die jetzt, mit allen Mitteln, darnach trachten, wieder die Macht an sich zu reißen, um das deutsche Volk politisch in die schmachvollste Unfreiheit, die Arbeiterklasse in die schwerste wirtschaftliche Abhängigkeit und Ausbeutung zu schlagen.

Bei der Novemberrevolution im Jahre 1918 hat das deutsche Volk an den nationalstischen Volksverderbern mit einem Groszmut gehandelt, der wohl noch bei keinem Volke inmitten einer so gewaltigen Staatsumwälzung erlebt worden ist. Mit der aus menschenwürdevollen Absichten abgedrückten Billale, mit Blasphäm, hatten nun die nationalstischen Elemente, die damals in feiger Angst in die tiefsten und verächtlichsten Löcher gekrochen sind, dem Volke für seine Groszmut den Dant ab. Wägen die elenden Umtriebe diese deutschnationalistischen Kreise auch das deutsche Volk erneut ins Unglück stürzen, dürfen wir sie machen sich nichts daraus.

Wir stellen ihnen die folgende Frage:

Gaben die deutschnationalistischen Elemente und ihre Presse sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, was kommen wird und kommen muß, wenn etwa — jola furchtbare Gedanken werden einem heute leider in Deutschland aufgedrängt — in Altentlat auf den Reichskanzler gelangen würde? Glauben die Elemente in den nationalstischen und kontrevolutionären militärischen Klubs, die in den nationalstischen Redaktionsstuben, die Volksmassen werden dann abermals die Gohmut der Novemberlage 1918 zeigen? Diese Frage stellen, heißt nicht eine Drohung, sondern, vielleit in zwölfster Stunde, eine Warnung und eine Warnung aussprechen.

Aber auch das sprechen wir ganz offen aus: die Arbeiter, die auch heute noch durch Indifferenzismus die Kraft der Sozialdemokratie schwächen, die die bürgerliche, statt die sozialistische Presse halten, die die Zerplitterungsbestrebungen der Linken radikalsten unterstützen, sie sind die Mitschuldigen an den heutigen Zuständen und sie werden auch die Mitschuldigen sein, wenn etwa Deutschland durch deutschnationalistische Gewalttaten in unermeßliches neues Unglück geführt werden sollte. Der fluchwürdige Indifferenzismus nicht geringer Arbeiterkreise gibt den Reaktionsären und dem kontrevolutionären Mordgelüster den Mut zu dem Treiben, dessen tragische Ergebnisse wir seit drei Jahren verfolgen können.

Der Reichspräsident in München

Begeisterte Kundgebungen für den Reichspräsidenten — Eine schwere Blamage und Niederlage des nationalstischen Mobs

Einer Einladung der bayerischen Regierung zum Besuch der Deutschen Gewerkschau folgend, traf der Reichspräsident Ebert am Montag vormittag um 8.50 Uhr von Freudenstadt kommend, mit Sonderzug in München ein. Zur Begrüßung des Reichspräsidenten hatten sich u. a. eingefunden: Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, Landtagspräsident Königsbauer, Minister des Innern Dr. Schöner und der noch in München weilende Reichsernährungsminister Dr. Fehr. Der Empfang des Reichspräsidenten am Bahnhof war sehr herzlich. Als der Reichspräsident vom Bahnhof wegfuhr, machten sich zwar einige Schreier bemerkbar, doch wurde das Schreien durch die Schreie der zahlreichen Menschenmenge übertönt.

Der von ehemaligen Offizieren geführte nationalstische Mob in München hatte durch zahlreiche Kundgebungen den Versuch gemacht, den Reichspräsidenten vom Besuch abzuhalten. Das nationalstische Gelichter schreckte auch nicht vor Drohungen gegen den Reichspräsidenten zurück. Selbstverständlich ging Genosse Ebert nun erst recht nach München. Wie die nachstehend wiedergegebenen Meldungen beweisen, haben die Nationalisten jämmerlich abgeschrieben. Die sozialistische Arbeiterkraft war auf dem Posten, die Böbelbanden der Ludendorff, Bauer und anderer Militaristen erlitten eine schwere Blamage, die stets eintreten wird, wenn die Arbeiter und die anderen republikanisch gesinnten Bevölkerungsteile ihre Pflicht erfüllen. Doch gerade der Münchener nationalstische Böbel eine solche Niederlage erlitten hat, wird überall mit großer Genugtuung begrüßt werden.

München, 12. Juni. Beim Empfang des Reichspräsidenten im Staatsministerium des Innern hielt Ministerpräsident Graf Lerchenfeld an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er betonte, der Wille aller verfassungsmäßigen Regierungen, die im bayerischen Staatsministerium getagt haben, sei es gewesen, an dem engen Bund Bayerns mit den übrigen deutschen Staaten festzuhalten. Bayern habe seinen anderen Wunsch, als die eigenen Aufgaben des bayerischen Landes im Kreise der deutschen Länder zu erfüllen. Die letzten Jahre hätten viele Erschütterungen gebracht.

Der Reichspräsident könne für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, zu einem wesentlichen Teil dazu beigetragen zu haben, den Schwärm der Geister zu bannen und das Schicksal nach einer Verfassung aus dem erschütterten Bau des Deutschen Reiches zu schlagen.

Der Reichspräsident erwiderte, er lege besonderen Wert auf persönliche gute Beziehungen zwischen der Leitung des Reiches und der Länder. Dies gelte ganz besonders von Bayern, das als zweiter größter Bundesstaat in mancher Beziehung andere Verhältnisse aufweise, als die anderen deutschen Länder. Wenn er die Versicherung, daß, soweit seine Kraft reiche, die Beziehungen des Reiches zu den Ländern immer von diesem Geiste beherrscht werden.

München, 12. Juni. Bei dem Empfang des Reichspräsidenten Ebert in Landtag hielt Landtagspräsident Königsbauer eine Ansprache, in der er dem Reichspräsidenten das Willkommen der bayerischen Volksvertretung entbot. Er betonte die Reichstreue Bayerns und das unverbrüchliche Vertrauen auf die moralische, wirtschaftliche und politische Wiedergeburt unseres Volkes.

München, 12. Juni. Nach dem Empfang im Landtag begab sich Reichspräsident Ebert nach dem Rathaus, wo ihn Oberbürgermeister Schmidt begrüßte. Er dankte dem Reichspräsidenten für die Übernahme des Ehrenpräsidiums der deutschen Gewerkschau und für die hochwollende Haltung, durch die der Reichspräsident zum Besten des Ganzen wesentlich beigetragen habe. Wägen die Gewerkschau die Erkenntnis heigen, daß nur der Zusammenhalt aller Deutschen das Reich zur wirtschaftlichen Erhaltung führen könne. Der Bürgermeister schloß mit einem Dank auf das deutsche Volk.

Der Reichspräsident dankte für die ihm gebundene Aufnahme und schloß mit dem Wunsch, daß mit unserem großen Vaterlande auch dem schönen München nach all den Drangsalen eine glücklichere Zukunft beschied sein möge.

München, 12. Juni. Zu Ehren des Reichspräsidenten fand am Montag abend im historischen Saal des alten Rathauses ein arößerer Empfang statt. Am Dienstag wird der Reichspräsident das Waldenseckkraftwerk besuchen.

München, 12. Juni. Während des parlamentarischen Abends zu Ehren des Reichspräsidenten Ebert hatte sich eine veltanz-schöne Menge vor dem Rathaus angesammelt, die dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Hauses begeisterte Ovationen darbrachte.

Der Reichspräsident wurde mit nicht endemollenden Schreien begrüßt. Auch vor seinem Hotel wurden ihm bei seiner Rückkehr begeisterte Kundgebungen bereitet.

Berlin, 12. Juni. (Reichstelegramm.) Wie die Blätter aus München melden, kam es vor dem Hotel Continental, in dem Reichspräsident Ebert Wohnung genommen hat, zu einer Schlägerei zwischen Leuten, die Schreie ausbrachten und anderen, die die Schreie niedersupfen versuchten.

Die Not unserer Volkserziehung

Professor Rudolf Wilhelm - Karlsruhe
IIa.

2. Warum Erziehungsschule?

Die Idee, daß beim Schulwesen das Ergebnis in den Vordergrund gerückt werden müsse, nicht das Unterrichten, erhebt keinen Anspruch auf Originalität. Fachleute und Laien haben sie oft genug ausgesprochen. Den Großen der pädagogischen Literatur ist sie selbstverständlich. - Man ist höchstens unferdingliches Verlangen, den Gedanken endlich aus der Sphäre der Theorie und eines gestreckten Realismus herauszuholen und ihn in unmittelbare Praxis umzusetzen. Warum wir diese Forderung gerade in heutiger Zeit so laut erheben, hat seine Gründe.

Muß man eigentlich noch besonders hinweisen auf den schmachvollen Niederschlag unserer öffentlichen und privaten Moral, eine Folgeerscheinung des Krieges, von dem keine Lobby, redner und selbst so prominente Personen wie Graf Moltke gerichtet, daß er die schönsten menschlichen Tugenden und alle edlen Eigenschaften zum Auflösen bringe? Ein Bild in die Tageszeitungen überzogen uns zum Erschrecken von unfermoralischen Taten. Wir leben in der Zeit der Strafenmarke. Die Menschheit leben nicht hoch im Preise. Schrankenlose Gabe läßt verbrecherische Menschen zwei, drei und mehr Menschen umbringen, um sich an ihrem Eigentum zu bereichern. Kinder ermorden ihre alte Mutter, weil sie den Anfall der Erbkrankheit nicht abwarten können. Ist es überleben, wenn man sagt, daß man sich zu seiner Erholung kaum allein in einen Wald getraut? In Berlin ist täglich ein Mord fällig. Die atembemühte Jugend birgt besonders viele Elemente, die sich durch eine beispiellose Hemmungslosigkeit im Handeln auszeichnen. Sie bewegt sich stark in der Richtung, die der Erfinder der Herrenmoral seinen Lebermenschen gewiesen hat, indem er von ihnen verlangt, daß sie „von einer scheußlichen Abfolge von Moral, Niederbrennung, Schändung, Fölscherung mit einem Lebermote und feilschen Gleichgewichte davongehen, als ob nur ein Studentenstreik vollbracht sei.“ Armes Deutschland!

Das trübe Bild wird noch schwärzer durch die bedauerliche Erscheinung, daß Polizei und Justiz in gewissen Fällen gegen Lebeltäter verfahren. In der Reichswehr wurden Lieber getrieben, die zur gewalttätigen Besetzung unserer regierenden Männer aufstrebten. Die Lust nach Judenprogrammen glimmt beständig unter der Aische. Noch nie ward in Deutschland so viel eingebrochen, gestohlen, unterschlagen, veruntreut, wie in den Nachkriegsjahren.

Die früher musterhafte Beamtenmoral in Deutschland ist der Verführung der Korruption erlegen. Das böse Beispiel jener Militärs, die sich während des Krieges nicht schämen, hohle Hände zu machen, wirkt noch immer nach. Hochgestellte Herren haben ihre Macht zu selbstfüchtigen Zwecken ausgenützt. Wenn das am grünen Holz der Leitenden geschieht, was kann man vom dünnen der Subalternen erwarten? Nachschreib schreibt: „Überall sind wir gewohnt, die innere Gesundheit der staatlichen Verhältnisse danach zu bemessen, ob oder wie weit die Vertreter der öffentlichen Ordnung der Verführung zugänglich sind, ihr Amt für Privatverdienste zu mißbrauchen.“

Wenn wir dies als Gesundheitsbarometer betrachten, wie krank müssen wir dann sein? Und erst unser Leber Bruder Deutscher! Es kommt an manchen Dienststellen viellecht noch so wie im zaristischen Rußland, daß man ein Trinkgeld bereithalten muß, wenn man seine Sache rasch und günstig erledigt haben will. Im Handel und Gewerbe herrscht wilde Gucht nach Diebstählen, eine schamlose Preistreibererei und Auswucherung der Konsumierenden. Keiner ist zufrieden mit dem, was der gewissenhaftere Engländer „just profit“ nennt; man will 100 und 300 Prozent verdienen. Die übertriebenen Ansprüche der Lebenshaltung der Neureichen, das Autofahren, der Kleiderluxus, die Sadereisen das Schlemmen und Praffen, der Dielenbetrieb, alles muß „einfaktuliert“ werden. Bei großen Teilen der Jugend herrschen Heißheit und Füglosigkeit. Dem Alter wird keine Achtung mehr gesollt, und was noch betrüblicher ist, das Alter verdient auch manchmal keine mehr. Jeder Dreißigstündler pocht auf sein Recht und kommt sich männlich vor, wenn er es auf möglichst ungehobelte Weise verfährt. Der

ganzen Bevölkerung hat sich eine gereizte Stimmung bemächtigt, niemand will dem andern etwas zu lieb tun, einen Nachteil, eine Unbequemlichkeit auf sich nehmen. Das Zusammenleben der Leute in Deutschland gleicht einem Uhrwerk, in das eine böse Hand Staub gestreut hat.

Es wäre aber eine groteske Selbsttäuschung, wollten wir den Krieg allein verantwortlich machen für die sittliche Not des Volkes. Sie bestand schon vorher. Man darf sagen — ohne dabei das eigene Volk über Gebühr herabzusetzen und ein anderes unnötig zu erhöhen —, daß unsere Moral und vor dem Krieg vergleichsweise keinen allzu hohen Rang einnahm. Ein heikles Thema! Denn solche Feststellungen, auch wenn sie ganz objektiv sind, schmeicheln uns nicht; sie werden leicht als hochberräterisch verstanden und begegnen dem weitesten Widerspruch, am meisten von voreingenommenen Leuten, die weder über uns noch über höher zivilisierte Nationen näher orientiert sind. Wir wollen uns hier vor Augen halten, daß, wenn eine Besserung eintreten soll, der erste Schritt dazu durch die Selbsterkenntnis gehen muß, und wollen uns an Rousseaus Worte erinnern: „Nur bei einem Dummkopf hat die Besserung einer falschen Meinung Scham und Haß zur Folge; bei einem anständigen Denker weist sie Dankbarkeit.“

Große Deutsche haben sich häufig recht abschäßig über den Charakter ihrer Landsleute ausgesprochen. Doch wir wollen nicht in den Fehler der Einseitigkeit verfallen und kritlos die Ansichten anderer nachhaken, wären es auch die der bedeutendsten und ernsthaftesten Männer Deutschlands, wie z. B. den lapidaren Satz Friedrichs, worin er die Deutschen „dumm und unwissend, feige, faul und niederrichtig“ nennt, oder den Ausspruch von Josef Görz, der von den Deutschen nichts erwartet, „was tüchtig und brav ist“. Diese Auslassungen liegen zeitlich schon etwas zurück. Beweiskräftiger wären schon die vernichtenden Urteile, die Nietzsche, der große Magnet unserer höheren Jugend, über Deutsche und das Deutschtum gefällt hat. Wir wollen sie nicht zitieren, denn sie sind zu offensichtlich von sich diffamiert, auch stehen sich ihnen diese Urteile, besonders aus der russischen und sogar aus der französischen Literatur entgegenstellen, wo wir besser wegkommen.

(Schluß folgt.)

Ein großes Arbeitspensum für den Reichstag

Der Reichstag wird nach seinem Wiederauftritt am Dienstag und bis zum Beginn der Sommerferien ein reiches Arbeitspensum äußerst wichtiger Vorlagen zu erledigen haben. An der Spitze stehen die Zwangsanleihe und die damit zusammenhängende Reparationsfrage sowie die Ernährungsfrage, Getreideumlage u. dergl. Außerdem müssen erledigt werden das Gesetz über die Ausführung des § 18 der Reichsverfassung, weil die Abstimmung über die obersteinstufige Autonomie durch dieses Gesetz geregelt werden muß, ferner die Rechtsreform, das Jugendwohlfahrtsgesetz, das Gesetz über die Arbeitszeit im Bergbau, das Arbeitsnachweisgesetz sowie andere sozialpolitische Gesetze. Ob die Entwürfe über die Beamtenvertretungen, über die Reform der Angelegenheitsverfahren und der Reichsversicherungsordnung sowie das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten noch zur Erledigung kommen, ist fraglich. Dagegen muß die längst fällige Revision der Geschäftsordnung des Reichstages endlich miterledigt werden, weil der Reichstag immer noch nach der Geschäftsordnung der vornehmlichen Zeit mit geringen Änderungen arbeitet. Es wird also eine fast konzentrierte Arbeitsweise bedürfen, wenn diese wichtigen Aufgaben noch erledigt werden sollen. In den beiden zuerst aufgeführten Problemen Finanzanleihe und Ernährungsfrage ist noch mancher gefährlich konfliktstoff enthalten.

Schöffen, Geschworene, Steueranspruchsmitglieder

Kurz vor Pfingsten hat der Reichstag noch ein Gesetz verabschiedet, das für die zahlreicheren ehrenamtlich Tätigen und besonders für die Angehörigen der Arbeiterklasse von beträchtlicher Bedeutung ist; nämlich das Gesetz, durch das die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen neu geregelt wird. Die Ansetzung dazu ist von uns im Herbst vorigen Jahres gegeben und mußte mehrfach wiederholt werden.

Dem Gesetz kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als damit zugleich die Entschädigungsfrage für die Mitglieder in den Steueranschlüssen geregelt ist, wie ja auch bisher schon deren

Entschädigung sich der anglich, die den Schöffen und Geschworenen laut Gesetz gewährt wurde. Bisher wurde ganze 30 M für den entstandenen Aufwand für einen Tag gezahlt, selbst wenn die Sitzung 6 oder gar 10 Stunden gedauert hätte. Was an Kosten für etwaige Übernachtung in Ansatz gebracht werden konnte, stand hinter der Wirksamkeit ungefähre ebenso weit zurück als 30 M hinter dem Tagesverdienst eines Arbeiters zu rüftischen. Infolge dieser völlig ungenügenden Entschädigung mußten viele Arbeiter und Angestellte auf das Ehrenamt als Schöffe, Geschworener oder in den Steueranschlüssen verzichten, umsonst, als ihnen von dem Unternehmer Löhne bzw. Gehälter für die abwesende Zeit gekürzt wurden. Wäre das Gesetz nicht geändert worden, dann würden die Ränge der Schöffen und Geschworenen und die Steueranschlüsse recht bald frei von Arbeitern und Angestellten sein. Es entstände ein Zustand, der bitter vor Befragen wäre in bezug auf die Gerechtigkeit in den Urteilen vor Gericht und über die Steuerveranlagung.

Das neue Gesetz bricht mit dem alten System, monach die Entschädigungsfrage fest normiert sind. In ihm werden die Fragen nur grundsätzlich geregelt. Es ist festgelegt, daß entgangener Arbeitsverdienst bis zu zehn Stunden täglich ersetzt werden kann, daß die entstandenen Reisekosten zu vergüten sind, daß eine angemessene Aufwandsentschädigung und im Falle der Notwendigkeit dazu ein Zuschlag für Übernachtungen zu gewähren ist und daß schließlich nach billigem Ermessen eine Entschädigung zu gewähren ist, wenn von dem ehrenamtlich Tätigen eine Stellvertretung zur Wahrnehmung seiner beruflichen Aufgaben gestellt werden mußte. Die Höhe der einzelnen Entschädigungsätze wird durch eine Verordnung geregelt, die neben dem Gesetz herläuft und die — das ist ein besonderer Vorzug — unter der Mitwirkung der Reichsregierung und des Reichsrats geschaffen und auch, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt, schnell abgeändert werden kann.

In den staatsrechtlichen Verhandlungen ist ausgelegt worden, daß die Verordnung, die hoffentlich in den nächsten Tagen schon erlassen wird, so gestaltet wird, daß der wirklich entgangene Arbeitsverdienst entschädigt wird, daß außerdem die Aufwandsentschädigung für den Durchschnitstag auf mindestens 60 M und die Übernachtungsgebühr in einer Höhe gewährt wird, daß die wirklich entstandenen Kosten damit abgegolten sind.

Damit ist eine befriedigende materielle Grundlage geschaffen, auf der die hoffentlich immer zahlreicher werdenden Schöffen, Geschworenen und Steueranspruchsmitglieder aus den Kreisen der Arbeiter und Angestellten sehr wirkungsvoll ehrenamtlich tätig sein können für die Gerechtigkeit in den Gerichtsurteilen und in Steuerfragen.

Ohne Aenderung der Reparationen keine Anleihe für Deutschland

Das Schlußergebnis des Berichtes des Anleiheauschusses wird im Bericht wie folgt zusammengefaßt: Wenn das Komitee sich gewungen sah, die Ausschüsse einer Anleihe bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands entzuzugeln zu beurteilen, so wünscht es als Schlußergebnis nicht weniger bestimmt seine Überzeugung festzustellen, daß, sofern die notwendigen Bedingungen für die Ableitung des deutschen Kredits verwirklicht werden können, ansehnliche Anleihen in allen Finanzmärkten der Welt flüssig gemacht werden könnten. Die rein finanziellen Bedingungen sind der Aufgabe solcher Anleihen entgegenstehend günstigster als zu irgend einer anderen Zeit des Krieges. Das Komitee wünscht, der Kommissionsrat zu verlässern, daß es den ernsthaften Wunsch hat, alles, was in seiner Macht liegt, zu tun, um die Aufnahme solcher Anleihen zu fördern, wenn die Bedingungen, auf welche es verweisen hat, sichergestellt werden können. Es ist sich im Inneren bewußt, welche weitgehende Hilfe für die wirtschaftliche Wiederherstellung der ganzen Welt durch die vermehrte Umstellung der deutschen Verpfichtungen aus einer Schuld an Regierungen in eine Schuld an private Kapitalien geboten werden würde, welche sich wie andere öffentliche Schulden nicht auf Zwangsmaßnahmen (Santions), sondern auf den allgemeinen Kredit des Schuldnerlandes gründen würden. Es ist allerdings der Meinung, daß die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern, und die Stabilisierung der Währung ohne einseitige Regelung der Reparationen, Zahlungen und anderer öffentlicher Schulden unmöglich ist. Wenn daher zu irgendeiner Zeit die Kommission in der Lage ist, welche einstimmige Entschädigung die Einleitung zu wiederholen, welche jetzt nur durch Reichsbescheid eine Befestigung erfahren hat, wird das Komitee sich freuen, wieder zusammenzutreten und es kann jetzt unterbrochene Untersuchungen wieder aufnehmen. Es kann nicht wissen, ob die allierten Regierungen in der Lage sein werden, die notwendigen Bedingungen anzunehmen, aber für diesen Fall wiederholt es, daß es die Hoffnung hat, daß ansehnliche An-

Die Islandfischer

Von Pierre Loti

„Nicht doch, Großmutter, es ist gewiß nicht später als andere Tage“, antwortete Gaud, die daran gewöhnt war.

„So, mein Kind? Ich dachte, es wäre heute viel später geworden!“

Soll ich sie ihre Suppe an dem alten Tisch und das Heimchen verschlecke sie, ihnen dazu ein Lied zu spielen.

Die eine Seite der Hütte nahm eine Holztafelung von großer Schnitzerei ein; sie barg die Schranke, in welchen mehrere Generationen der Waas geboren und gestorben waren.

An den schwarzen Dedendallen hingen sehr alte Küchengeräte, Krüderbüchse, Holzlöffel und geräucherter Speck. Auch ein paar alte Webe hingen noch seit jenem Schiffbruch da, der dem letzten Sohn der Witwe Waas das Leben gekostet hatte; in der Nacht kamen manchmal Ratten und gerragten die Maschen der Webe.

In einer Ecke stand Gauds schönes Bett mit den weissen Kissen und dem roten Kopfkissen, das man langsam fallen ließ. Die Begegnung kam ihr allzu plötzlich; sie fürchtete zu schwanken, und würde sich zu Tode geschämt haben, wenn er ihre Erregung gemerkt hätte — war er doch kaum noch zwanzig Schritte weg!

Sie hätte sich jetzt unter die Winterdecke begeben oder in das Loch eines Weils trüben mögen; denn sie bildete sich ein, vom schneellen Laufen unendlich überdunkelt anzusehen. Auch Gaud hatte einen Augenblick des Erschreckens gehabt als er sie erkannte, es war aber unendlich, ihr auszuweichen, sie mußten auf dem schmalen Weg aneinander vorbeiziehen, und um sie nicht treffen zu müssen, stellte er sich mit einer so hastigen Bewegung hart am Wegesrand auf, als wäre er ein süßes Pferd, das in die Höhe steigt; dabei stierte er sie sehr unwirsch an.

Gaud hatte kaum eine halbe Sekunde lang die Augen zu ihm erhoben, aus welchem Unbewußt ein angestohles Flehen zu ihm sprach. Und wie sich ihre Hände trafen, da fielen es in seinen Augen aufzuwachen, als ginge ihm eine liebe Erinnerung auf während ihr das Rot ins Gesicht flieg bis zu den Haaren hinauf.

„Guten Tag, Fräulein Gaud!“ sagte er und lächelte die Mühe.

„Guten Tag, Herr Gaud!“ erwiderte sie den Gruß.

Das war alles denn er ging weiter und sie setzte ihren Weg mit stierenden Blicken fort; in dem Maß als die Entfernung zwischen ihnen wuchs, schwand auch ihre Röte und sie fühlte ihre Kräfte wiederkehren.

Zu Hause fand sie die Großmutter in einem Winkel sitzen; halb hockerte sie sich hin und bald meinte sie und hielt den Kopf mit beiden Händen; ihre Haare war ganz zerzaust.

„O meine liebe Gaud!“ rief sie, „denk dir, ich habe den jungen Gaud getroffen wie ich von Plauersee her vom Holzfelsen heim kam! Und wie haben von meinem armen Jungen geredet, das kannst du dir wohl denken! Sie sind erst heute früh eingelaufen, und schon am Mittag ist er dahingewesen, wie ich fort war. Guter Junge, ihm sind auch die Tränen in die Augen gekommen.“

„Was sagst du mir dazu: bis an die Sonntage ist er mit mir gegangen, und hat sich durchaus nicht nehmen lassen, mein Weißbrot zu tragen!“

Gaud stand wie angewachsen noch auf derselben Stelle, und ihr Herz zog sich zusammen. Also hatte Gaud den Besuch schon

gemacht, auf welchen sie so sehr gehofft! Sie hatte ihm so viel sagen wollen, er würde aber kein zweites Wort kommen — es war aus!

Die Hütte erschien ihr auf einmal noch armenlicher, die Armut noch trostloser, die Welt so leer, wie noch nie. Sie sank auf einen Stuhl und schloß sich stummend.

Der Winter kam nach und nach, und brodete sich über das Land aus wie ein großes Leintuch, das man langsam fallen läßt. Die Tage wurden düsterer — Gaud kam aber nicht wieder, und die beiden Frauen führten ein recht verlassen Leben.

Mit der Kälte wurde es überhaupt schwerer, und das Leben littete mehr. Dazu wurde die Pflege der alten Waas ohne Hilfe sehr böse werden, und es kam jetzt fast jede Woche ein paar mal vor, daß sie sich wie ein unartiges Kind gebärdete, böse Reden führte und schimpfte.

Die arme Alte! An besseren Tagen, bei größerer Arbeit in ihrem Kopf, war sie so lieb und sanft, daß sich jeder Geduld in Achtung noch Liebe verringerte. Welcher Widerspruch aber in dem Wesen, das ein ganzes langes Leben zu erfüllen, um gegen sein Ende hin böse zu werden, doch mit einem Vorrat von höflich angehoht da geschummert hatte; mit einem Leben lang verflucht liden Worten ans Licht kommen, die ein Leben lang verflucht gewesen — welch trauriges und geheimnisvolles Jugendgeheimnis der Seele!

Jetzt sang sie auch oft, und das war noch schrecklicher, als ihre Jörnensprüche; sie sang, was ihr gerade in den Sinn kam, das „Drems“ aus der Messe ebenso gut, wie ein gemaltes Lied, das sie von den Matrosen am Strand gehört hatte. „Die Wägelin von Raimpol“ himmelte sie an, oder sie wiegte den Kopf hin und her, schlug mit dem Fuß den Takt und sang:

Mein Mann ist fortgegangen —
Nach Island fort ist mein Mann.
Er kamte vor Not mich bekehren,
Doch bin ich gar frei davon!
Er ließ mich zurück seinen Gott,
So werden ich mit was! Kräut!

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

berung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus folgende Gesichtspunkte zur Geltung kommen: a) schonliche Behandlung der landwirtschaftlichen Kleinrentner, b) ähnlliche Berücksichtigung der Kleingewerbetreibenden, c) Abstellung der Wohnungsabgabe für kinderreiche Familien und nach sonstigen sozialen Gesichtspunkten.

3. Vorschriften zu erlassen, daß die Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern Mietregister aufzustellen haben, um dadurch die Unterlagen zu schaffen für die Erhebung der Wohnungsabgabe nach dem Mietwert.

Gleichzeitig beantragt der Reichstagsrat namens des Ausschusses die Annahme des Gesetzes über die Deckung des außerordentlichen Staatsbedarfs für die Förderung des Wohnungsbaus, wodurch der hierfür gewährte Kredit von ursprünglich 210 Millionen Mark im Gesetz vom 6. Oktober 1921 auf nunmehr 300 Millionen Mark erhöht wird. Für die Gewährung des Anlehens kommen die sozialen Versicherungsanstalten in Betracht. Als Tilgungsfrist sind 10 Jahre in Aussicht genommen.

Hq. Forter (Soz.):

Ist der Regierung bekannt, daß sich in Städten ein neues Schiebertum

breitet, das Wohnungsbesitzer treibt und sich dafür hohe Gebühren zahlen läßt? Ist der Regierung weiter bekannt, daß in den Kreisen der Wohnungsbesitzer starke Erregung herrscht über die geplanten großen Mietsteigerungen? Was denkt die Regierung gegen die Wohnungsbesitzer zu tun und in welcher Weise will sie Aufklärung über die gesetzlichen Mietsteigerungen verbreiten?

Zur Beantwortung der Interpellation ist zu sagen, daß sich die gewerkschaftlichen Wohnungsbauvereine nicht mit den Gebühren zufrieden geben, sondern riesige Beträge verlangen. In Freiburg wurde für eine Wohnungsübermittlung 5000 M. verlangt. In Baden-Baden wurde eine Offiziersvillle gekauft für 20 000 M. Vermittlungsgebühren konnte sie die schönste Wohnung in dieser Gegend bekommen. Weitere Klagen liegen aus Karlsruhe vor. In Mannheim beriefte die „Volkstimme“ über ähnliche Fälle. Deshalb muß der Staat gegen diese Vermittler einschreiten. Die Vermittlungsgebühren müßte festgesetzt werden. Auch müßten über die vermittelten Wohnungen Bücher geführt werden. Erregung herrscht allgemein über die starken Mietsteigerungen am 1. April. Trotz Beträge sind plötzliche Mietsteigerungen in enormer Höhe erfolgt. Die Wohnungsämter müßten von Zeit zu Zeit die Sätze über die erlaubten Steigerungen herausgeben. Dann müßte der Mieter, woran er ist, die Berechtigte Erhöhung ist der Mieter bereit zu zahlen. Aber er möchte nicht, daß sich einzelne Hausbesitzer über Gebühr bereichern.

Arbeitsminister Dr. Engler: Die Erhebungen ergaben, daß ein umfangreicher Wohnungshandel nicht besteht. Einzelfälle müßten vorkommen. Wenn uns ein Fall nicht bekannt ist, so können wir auch nicht dagegen vorgehen. Die Fälle aus Freiburg und Baden-Baden sind uns nicht bekannt. Die Zeitungsmitteilungen bringen oft Unrichtigkeiten. Nur in einem einzigen Fall ist ein Verstoß an einem Wohnungsamt zu verzeichnen, indem sich der Beamte ein Stück Zigaretten schenken ließ. Wo eine Gesetzesverletzung vorliegt, wurde der betreffende Beamte entlassen. Ein Wohnungsbesitzer in großer Nähe ist nicht möglich. In den nächsten Tagen erscheint die Verordnung zum Mietminderungsgebot. Alsdann ist ein Ueberfordern nicht mehr möglich. Die gesetzliche Miet kann dann jeder verlangen ohne Rücksicht auf die Verträge. Das Verhältnis für die notwendigen Maßnahmen der Mietminderungsämter sollte noch abgemittelt sein. Die Verordnung regelt auch die Arbeitszeitvergütung des Hausbesitzers für seine Verwaltungstätigkeit.

Hq. Müller (Nrk.): Die Gründe der Wohnungsnot liegen vor allem im Stillstand des Wohnungsbauwesens während des Krieges. Hinaus kommt der Zustrom der Flüchtlinge. Dieser wirkte sich über die große Anzahl der Ehefrauen aus. Das Arbeitsministerium hat den Wünschen der Städte um Vandalentum ein entsprechendes Maß von Entgegenkommen gezeigt. Die Wünsche der Privatbauunternehmer sollten mehr berücksichtigt werden. Das dreigeschossige Mehrfamilienhaus ist dem Hochbau vorzuziehen. Auch hier hat eine Gesetzgebung zu einschneidender Eingriffe in das bürgerliche Recht gebracht wie die Mietrechtsaufhebung. Ein völliger Abbau der Zwangsverwaltung im Wohnungswesen ist unmöglich. Dagegen ist ein allmählicher Abbau wünschenswert. Die Mietminderungsämter sollten den bestehenden Verordnungen angegliedert werden. Meine Forderung hat gegen Einzelheiten des Wohnabgabegesetzes eine Reihe Bedenken. Doch stimmt sie ihm zu, da es gilt, damit eine Volksnot im Interesse der Gemeinschaft zu beheben.

Es entsteht eine längere Pause, da die angemeldeten Redner nicht als letzte Redner des Abends zu Wort kommen wollen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte erhält Abg. v. Au das Wort, der alsdann nach einem Zwischenruf es ablehnt, weiter zu sprechen.

Abg. Stad (Soz.):

Ich möchte zunächst auf den Ernst und die Wichtigkeit der Wohnungsfrage hinweisen. Das Wohnungsproblem ist nicht nur für die Hausbesitzer, sondern für das ganze Volk von Interesse. Die Volksgesundheit und die ganze Kultur hängen in immenser Weise davon ab. Der Wohnungsbau zur Spekulation hat beverwehrt, daß große Volksteile in gesundheitsgefährlichen Räumen, in Kellern und Dachgeschossen der Großstädte ihr Leben fristen müssen. Alle Auswüchse im Wohnungswesen entstanmen ungenügender Kontrolle. Wir müssen vor allem gesunde Wohnungen schaffen. Die private Bautätigkeit für fremde Personen muß einer besseren polizeilichen Kontrolle unterstellt werden, damit die sanitären Voraussetzungen erfüllt werden. Hierdurch würden wir ein gesundes Volk schaffen. Die Zahl der überfüllten Wohnungen in den Städten ist sehr groß. Durch die Form der gemeinwirtschaftlichen Bauweise werden wir zu besseren Wohnungen kommen. Vor allem werden dabei die Bedürfnisse der Mieter in den Vordergrund gestellt. Der vom Landbund bekämpfte Zwang in der Wohnungswirtschaft besteht darin, daß der Hausbesitzer nicht den Mietpreis nach Willkür bestimmen kann. Bei Aufhebung der Zwangsverwaltung im Wohnungswesen hätten wir nicht mehr Wohnungen. Der Mietpreis würde jedoch so hoch werden, daß ihn niemand zahlen kann. Zugleich ist, daß der Mietpreis nicht parallel den Lebensmittelpreisen steigt. Bäre jedoch der Mietpreis höher, dann wäre das Defizit des kleinen Mannes noch größer. Der Zwang bei der Festsetzung der Mietpreise bewachte uns vor einem noch größeren Chaos. Würden wir gemäß den Wünschen der Hausbesitzer die Mietpreise freigeben, so würden die Hausbesitzer vermögendere Leute werden. Die Kosten der Hausbesitzer sind uns in ihrer Schwere wohl bekannt. Auch die Mieter haben ein Interesse an der Erhaltung des Hauses. Aber mit einem Schläge eine Preissteigerung von Milliarden zu Gunsten der Hausbesitzer zu erwirken, daran haben wir kein Interesse.

Die freie Wirtschaft

hat gerade in den letzten Monaten Stillstände gezeigt, die stuhig machen sollten. Unsere Prophezeiungen über die Wirkungen der freien Wirtschaft haben sich erfüllt. Gerade auf dem Gebiet der Wohnungsfrage würde die freie Wirtschaft verhängnisvoll werden. Selbst die bürgerlichen Parteien müßten sich gegen den Bauhoffwunder wenden. Wir verzeichnen hier 75fache Preissteigerungen, die Bauarbeiterlöhne sind aber nur um das 30- bis 35fache gestiegen. Die Sanitätswirtschaft hat mit seinen Preissteigerungen starke Auswüchse gezeigt. Die Wohnungsämter in den Städten müßten noch härter zureifen. Eine weitere

Nationalisierung wäre wünschenswert. Die Wohnungszugewinnung sollte nach weiter nach oben gestaffelt werden.

Die Wohnungsabgabe

ist für die große Masse der Bevölkerung eine starke Belastung. Aber ein anderer Weg ist gegenwärtig nicht gangbar, wenn wir bauen wollen. Wir müssen dabei mit einem 4- bis 5fachen Mietpreis des Friedens rechnen. Die arbeitende Bevölkerung muß diese Belastung durch Lohnverhöhung ausgleichen suchen. Die Wohnungsabgabe ist ein Akt der Solidarität gegenüber den Wohnungsjünglingen. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt werden zu weiterer Erhöhung der Wohnungsabgabe zwingen. Die Form der jetzigen Erhebung der Wohnungsabgabe ist sozial mangelhaft. Die Wohnungsabgabe müßte nach dem Mietwert statt nach dem Steuerwert erhoben werden. Der Antrag des Ausschusses über besondere Behandlung gewerblicher Betriebe und Geschäfte findet nicht unsere Zustimmung, da der Steuerwert landwirtschaftlicher Betriebe ohnehin sehr niedrig ist und die Landwirtschaft jetzt schon steuerlich sehr begünstigt ist. Den Begünstigungen der Kleinrentner ist, stimmen wir zu. Der Kleinrentnerbau mit anschließendem Garten genießt den Vorzug gegenüber anderen Bauten. Die sozialen Sanitätswesen müssen von der Regierung unterstützt werden. Den Sanitätswesen auf dem Wohnungsmarkt müssen mehr Mittel angesetzt werden. Der Aufbau auf dem Wohnungswesen muß gesund sein. In diesem Sinne stimmen wir dem Gesetze zu.

Eingegangen ist ein Antrag verschiedener bürgerlicher Parteien auf Erhöhung von Landrentenklassen. Weiter ging ein Antrag von (Nrk.) gegen die Reglementierung und eine Anfrage Reichstag (Nrk.) gegen die antisemitische Kallation der Nationalsozialisten.

Nächste Sitzung: Dienstag früh 10 Uhr. Tagesordnung: Wohnungsabgabegesetz.

Schluß der Sitzung 7.30 Uhr.

Kleine badische Chronik

* Heidelberg, 10. Juni. In ihrer Wohnung erschloß sich am 8. ds. Mts. eine Studentin. Die Angel durchbohrte das Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

* Mannheim, 10. Juni. Selbstmord. Ein 20 Jahre alter lediger Kaufmann von hier brach sich aus noch unbekannter Ursache in seiner eklektischen Wohnung am Willmoth einen scharfen Revolver auf in den Kopf bei. Am gleichen Tage verlor er im allgemeinen Krankenhaus.

* Freiburg, 10. Juni. Heute vermittelte geriet in der unteren Schwarzbühlstraße das 2 1/2 jährige Rädchen des Postkutschers R i c h e r unter einen Straßenbahnwagen. Man zog die bedauernswerte Kleine mit zerronnenem Kopf tot unter dem Wagen hervor. Beim Versuch, ihr Kind zu retten, erlitt die Mutter leichte Verletzungen.

* Oberarmersbach, 12. Juni. Unwetterfahnen. Während eines Gewitters gingen hier eine halbe Stunde lang Hagelkörner, teilweise in Größe einer Faust, nieder. Die Obstbäume, die Gärten, die Kartoffeln, das Getreide, kurzum alles hat sehr schweren Schaden gelitten. Viel Erde wurde weggeschwemmt. Gräber eingestürzt und die Wälder verborben. Von dem schweren Unwetter wurden vor allen Dingen betroffen die Jinken Ottenbach, Harmersbach, Waltersberg, Freidenberg usw. Eine Hülfaktion ist eingeleitet. Auch aus Pringsdorf wird schwerer Schaden durch das Unwetter gemeldet.

* Hohenheim, 18. Juni. Vom Blitz getroffen. Bei der Transformatorstation wurde der Monteur Steiger am Samstag vom Blitz getroffen, wobei er sich schwere Verwundungen zuzog. In bewußtlosem Zustande mußte er abtransportiert werden.

* Philippsburg, 10. Juni. Zu der Ermordung des Bürgermeisters Pfeiffer durch seinen Schwiegervater, Maschinenmeister Vetter, wird noch gemeldet: Ein geringfügiger Anlaß hat den als jähwornig bekannten Mann zu in Erregung gebracht, daß er den nach dem Abendessen mit seiner Frau im Wohnzimmer sitzenden Bürgermeister mit einem Jagdgewehr überfiel und ihn mit zwei Schüssen tötete. Nach der Tat stellte er sich dem höchsten Richter. Die Erregung über den Täter ist in der ganzen Bevölkerung außerordentlich groß.

* Badisch-Heinrichsbad, 10. Juni. Auenkreuz. Auf welche Gedanken manche Leute kommen, ist kaum zu sagen. In einem Neubau wurden im letzten Stockwerk in der Küche der Wasserhahn über dem Schüttstein abgedreht und getrieben. Stundenlang strömte das Wasser mit starkem Druck und beschädigte Decken und Wände bis in den unteren Stock. Statt daß das Haus jetzt bezogen werden kann, muß der Fußboden wieder aufgerissen und getrocknet werden, damit nicht der Schwamm in das Haus kommt.

* Buchheim (Ami Freiburg), 10. Juni. Gewitterschaden. Mehrere schwere Gewitter stießen über Buchheim zur Nachtzeit zusammen, und der Blitz schlug in das Anwesen des Landwirts Andreas Morl. Schauer, Stall und Wohnung fanden im Augenblick lichterloh in Flammen. Außer anderen landwirtschaftlichen Maschinen ging auch eine neue Dreschmaschine verloren.

Der Erzbergermord vor den Offenburger Geschworenen

Offenburg, 12. Juni. In der heutigen Vormittagsitzung wurden diejenigen Zeugen vernommen, die an Schulz, Tilleßen und Klinger Zimmer in München und Regensburg vermittelten hatten. Die Zeugenausagen stimmen alle in den Punkten überein, daß es sich um sehr anständige Mieter gehandelt habe, die immer sehr viel verzeiht gewesen seien. Die Zeugen kennen zum Teil Schulz und Tilleßen und Klinger und geben in diesen Fällen an, daß diese drei eine enge Freundschaft verbunden habe. — Frau Weidhaas, bei der Schulz und Tilleßen in Regensburg gewohnt hatten, und mit deren Tochter Schulz ein intimes Freundschaftsverhältnis angeblich hatte, bestätigt, daß Schulz und Tilleßen dem sogenannten Schulz- und Treubund als Mitglieder angehört haben. Ueber Erzberger sei niemals gesprochen worden. — Der Zeuge Kaufmann Zimmerer nennt Tilleßen überhaupt nicht, dafür aber Schulz, mit dem er auf dem gleichen Büro viel zusammen gearbeitet hat. Er kann sich Schulz als schneidigen Offizier vorstellen, glaubt aber, daß er ein Panatier und Altschüler ist. — Der nächste Zeuge berichtet nach ist Vorsitzender des Schulz- und Treubundes in Regensburg und gibt eine ausführliche Darstellung über die Gründung, das Wesen und den Zweck dieser Organisation. Der Bund habe zum Ziel, das deutsche Volk zu retten und die zerschundenen Einflüsse des Judentums zu zerstören. Von der Organisation C habe er nichts gewußt. Schulz und Tilleßen seien überaus eifrige Mitglieder gewesen. Ueber Erzberger speziell sei nie gesprochen worden, doch ist auch der Zeuge der Meinung, daß Erzberger wie die anderen Kommerberleute ein Landesverrat sei.

Hierauf werden die Zeugen vernommen, die Mitglieder der Organisation „C“

waren. Diefelben erscheinen mit ihren vollen Kriegsauszeichnungen vor dem Richterhof. Als erster wird der Bruder des verstorbenen Tilleßen vernommen. Derselbe bezeichnet seinen Bruder als einen fähigen begünstigten Charakter. Darauf werden einige Dutzend des Zeugen an seinen Bruder verlesen, die der Unzufriedenheit mit den bestehenden politischen Verhältnissen

Ausdruck geben und sich zu Teil mit religiösen Fragen beschäftigen. Nach Ansicht des Schreibers müßte ein stark ultramontan sein, er muß erst Nam anbringen und dann Deutsch sein. — Es wird noch eine ganze Reihe von Mitgliedern der Organisation C, alle unverbürgt vernommen, die bekunden, daß viel über Erzberger innerhalb der Organisation geschimpft worden sei, im übrigen vor dem Mord an Erzberger von dem Plane nichts gewußt haben. Eine militärische Maßnahme habe innerhalb der Organisation nicht bestanden. Der ehemalige Kapitänleutnant Alfred Hoffmann befindet, daß Tilleßen ein ruhiger Mensch gewesen sei, der sich in einem einmal gefassten Plan festhielt. Ueber Erzberger äußerte er sich sehr energisch. Er sei einer von denjenigen gewesen, die uns in den Kampf gerufen haben. Erzberger sei ein politischer Dilettant und ein gemeingefährlicher Schädling gewesen. Er habe Leute getroffen, die geknickt hätten: Wenn man ihn nur einmal Erzbergers habhaft werden könnte, um ihn unfehlbar zu machen! In einer öffentlichen Versammlung in München wurde oft gerufen:

„Bringt ihn doch um!“

Der weitere zur Vernehmung gelangende Zeuge S. M. I. (er, Student der Volkswirtschaft in München, sagt aus, daß er Schulz und Tilleßen in den letzten Tagen des Juli zuletzt sah. Er selbst hat Erzberger für einen Schädling gehalten. Wenn in seinen Kreisen über den Mord gesprochen wurde, dann: „Gut, daß er weg ist!“ — Der Vorsitzende verliest darauf einen anonymen Brief an die Frau des bayerischen Abgeordneten Riffis, in welchem dieser bedroht wurde, daß er nicht an einer deutschen Kirche aufgeführt würde, sondern wie ein böhmischer Pöbel in einer böhmischen Schenke abgeholt würde. Dieser Brief wurde i. H. dem Zeugen vorgelesen, wobei man schloß, daß in zwei Fremdwörtern Fehler vorlägen, wie in der Aufschrift. Der Schriftführer erklärte, daß die Briefe nicht von der Frau des Riffis geschrieben worden sei, worin er die Zeugen mit aller Bestimmtheit behauptet, daß er nicht der Urheber des Briefes sei.

Am Schluß der heutigen Vormittagsitzung teilt der Vorsitzende mit, daß am Dienstag vormittag 10 Uhr die Schlussverhandlung beginnt. Daraufhin wird die Vormittagsitzung geschlossen.

In der heutigen

Nachmittagsitzung

wurden zwei Zeugen vernommen, die sich in ihrer Aussage widersprechen. Es waren der Zeuge Böhringer und der Zeuge Kaufmann S. Friedlein, beide aus I. M. Der erstere behauptet, daß Friedlein ihm feinerzeit gesagt habe, daß er Tilleßen in einem Kasse getroffen habe, wo dieser ihm gesagt haben solle, daß er Erzberger ermordet habe, was von dem „Kreuzers Oberland“ bestritten worden sei. Auch der Reichsanwalt komme noch dran. Der Zeuge ist wegen Betrugs bestraft und seine Aussagen werden angezweifelt. Der Zeuge Friedlein bezweifelt diese Aussage, gibt jedoch zu, daß er mit Tilleßen in einem Kasse zusammengetroffen sei, daß er bei der Marine. Böhringer behauptet auf seiner Aussage. Es wird noch ein Zeuge namens Schanz vernommen, der behauptet, daß er in näherer Beziehung mit Schulz und Tilleßen gestanden habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er vorher von dem Mord gewußt habe, antwortete der Zeuge: „Nein!“ Der Staatsanwalt hält ihm dann eine Anzahl Briefe vor, die beweisen, daß ihn doch engere Beziehungen mit Schulz verbunden haben. Der Zeuge, welcher der Organisation C angehört, wurde gleichfalls nicht verurteilt. Ebenfalls wurde nicht der Zeuge Klinger, ehemaliger Marineingenieur, nicht verurteilt. Derselbe gehört auch der Organisation C an und ist bestrafte, daß Schulz ein Querkopf gewesen sei, der mit sich selbst nicht zufrieden war. Er hat ihm am 6. August einen Brief nach Saalfeld nachgeschickt. Daraufhin wurde der Zeuge Kriminalbeamter Reilke vernommen, der Aussagen über fundierten Kanarienschiffel und Darlegungen betreffend die Aufhebung der Wohnung von Schulz und Tilleßen machte. Die noch nicht erschienenen Zeugen, vor allem Frau Erzberger und Frau Dr. Commerzier-Berlin, sind infolge Verzicht des Gerichts von einem Erscheinen entbunden. Am Schluß gibt ein Schriftführer die eine eingehende Darstellung seiner Untersuchungen der Schriftverleumdung von Schulz und Tilleßen sowie des Briefes an die Frau Abg. Eibisch und behauptet, daß dieser Brief von dem Zeugen Müller geschrieben worden ist. Damit hatten im wesentlichen die Zeugenausagen ihr Ende gefunden. Ein weiterer Zeuge, der noch nicht erschienen ist, wird morgen vernommen werden.

Weiterverhandlung Dienstag vormittag 10 Uhr.

Ein zweiter Erzbergerprozeß

Offenburg, 12. Juni. Nach Schluß der heutigen Vormittagsitzung im Prozeß gegen Dillinger wird bekannt, daß die Staatsanwaltschaft gegen alle Redakteure, die über den zu Ende gehenden Prozeß einen Vorbericht gebracht hatten, ein Strafverfahren eingeleitet hat. Hauptbeschuldiger soll Redakteur Franz Huber vom „Offenburger Tagblatt“ sein. Dieses Blatt hat am 2. Juni Teile der Anlagenschrift veröffentlicht, was nach § 17 des Reichsprozessgesetzes nicht zulässig ist. Zuständig für die Aburteilung ist das Landgericht bezw. Schwurgericht des Wohnortes des betreffenden Redakteurs. Das Verfahren kann aber auch in jedem anderen Ort durchgeführt werden, wo das betr. Blatt, sei es auch nur in einem Exemplar verbreitet ist. Wie man hört, wird die Staatsanwaltschaft Offenburg gegen alle Verleumdungen die Anklage erheben. Das bedeutet einen neuen Offenburger Prozeß in Sachen Erzberger.

Beratungen der Reichsregierung — Die fälligen Zahlungen

Wie die Blätter melden, sind mit einer Gesetzesprechung die Beratungen der Reichsregierung über die durch den Abbruch der Anleiheverhandlungen geschaffene Lage eingeleitet worden. Die Beratungen waren bisher nur informativ Natur. Staatssekretär Bergmann, der von Paris nach Berlin zurückgekehrt ist, wird in einer Abstimmungsitzung über den Verlauf der Pariser Anleiheverhandlungen Bericht erstatten.

Wenn der Reichsanwalt die Regierungserklärung über die Verhandlungen mit der Reparationskommission abgeben wird, wird sich erst in der Sitzung des Reichstagsausschusses des Reichstags entscheiden.

Wie die Blätter hören, ist die am 15. d. M. fällige Defensivzahlung an die Reparationskommission gestrichelt, so daß die Zahlung termingemäß erfolgen kann.

Großfeuer in der Provinz Sachsen

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Wittenberg: Nachdem erst vor kurzem das Dorf Nöfow einen Brand zum Opfer gefallen ist, hat sich gestern im Nachbarort Kopen bei Schmalenburg an der Elbe eine zweite Brandkatastrophe ereignet, die auch dieses Dorf fast ganz in Asche legte. Fünf Anwesen mit viel Getreidevorräten und 20 Gebäuden wurden eingestürzt. Man führt das Feuer auf Brandstiftung zurück. In der Nähe einer Woche sind hier auf atemberaubendem und hunderttausend Gebiet über 50 Gebäude durch Feuer zerstört worden.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Turnen und Sport

Privatspiele

Fr. L. Ettlingen I — Arb. Turn- und Sängerbund Wolfswieser 10:1.
Begegnung Mannheim — Karlsruhe 3:1. Dieses Spiel wurde in Mannheim-Medau ausgetragen und war zunächst ziemlich ausgeglichen. Nach 10 Minuten gelang es Mannheim, kurz hintereinander zweimal die Karlsruher Verteidigung zu überwinden und gelangt so zu 2 billigen Erfolgen. Karlsruhe drängte nun mächtig, läßt jedoch die besten Torchancen ungenutzt, bis es dem Mittelstürmer nach schönem Durchbruch überlegen und Mannheim erzielt Tore durch vereinte Kräfte. Karlsruhe, technisch bedeutend besser, hätte den Sieg eher verdient. Mannheim, körperlich überlegen, wurde durch seine überaus schnellen Vorstöße äußerst gefährlich und hat wiederum das Spiel auch für sich entschieden. Wagnisreiche und Wetter günstig.

Athletik. Von dem am Sonntag den 11. Juni stattgefundenen Sportfest des Arbeiter-Sängers- und Sportvereins Welsch-Neureut konnte die Karlsruher Athletikgesellschaft 1897 (Lokal-Schrempfacher Viertel) erfolgreich heimkehren. Folgende Mitglieder waren Preisträger: Ringen (Jugend): A. Böfker 2. Preis. Stenmen (Körpergewicht): Köhler Joseph 1. Preis. Reckhagen: Mühlhans 1. Preis, leichtes Mittelgewicht: Hartung Julius 1. Preis. Außerdem kamen Sud Wilsch (Stemmen Heideg.) an 8. und Zwigard Hugo an 9. Stelle.

Reichs-Arbeiter-Sporttag

Zum zweitenmal bezieht die deutsche Arbeiterportler-Schaft ihre Heerhaufen, den Reichsarbeiter-Sporttag. Dieser Tag soll nicht nur ein Festtag sein, sondern insbesondere eine Propaganda-Veranstaltung für den Arbeiter-Sport, zu deren Durchführung die Arbeiterportlerpartei beauftragt sind. Der A.S.Z., wie wir den Tag für nun nennen wollen, soll zeigen, wie wir den Stärke und dem Können der gesamten Arbeiterportlerbewegung, er soll dartun, daß die Arbeiterportler nicht notwendig hat, der bürgerlichen Sportbewegung nachzulaufen und damit die Macht der Arbeiterportler zu schwächen und die Gegner derselben zu stärken, sondern daß die arbeitende Bevölkerung reichlich Gelegenheit hat, in den Arbeiterportvereinen den sportlichen Betätigungsdrang zu stillen.

Der A.S.Z. wird aber auch ein Bekenntnis der Arbeiterportler zum Frieden sein, im Gegensatz zu der bürgerlichen Sport- und Turnbewegung, die schon vor dem Krieg im Schlepptau der Kriegspatrioten sich befand und heute von denselben Kreisen der gleiche Versuch gemacht wird.

Der A.S.Z. muß ein Propaganda-Tag für den Volkssport, für vernünftige Leibesübungen werden. In allen deutschen Gauen wird sich die Arbeiter-Sportbewegung regen in ihrem Können und Willen; sie wird ihre Massen aufmerksamster lassen, um mit diesen zu beweisen, daß Jugend und Körpererziehung, die Massenerziehung nur dort ihre beste Ausbildung und Förderung erfährt, im Gegensatz zur bürgerlichen Sportbewegung, wo man nur die Erziehung Einzelner zu Größen mit hohen Sportleistungen im Auge hat, um mit diesen Geschäfte zu machen. Dort: kapitalistische Ausbeutung des Sports — hier: sozialistische Erziehung zum Gemeinfin.

Der A.S.Z. hat jedoch auch den Zweck, in aller Deffektivität die Forderungen der Arbeiterportler an Staat und Gemeinden zu richten in bezug auf materielle und finanzielle Unterstützung.

Wenn aber der A.S.Z. seinen Zweck erfüllen, wenn er imponierend wirken soll, dann müssen alle Arbeiterportler auf dem Plan erscheinen. Dies mitzuwirken und teilzunehmen ist Pflicht eines jeden Vereins und seiner Angehörigen. Wer Anspruch erheben will, daß er ein überzeugter Arbeiterportler ist, für den darf es an diesem Tage keine Excusationen geben, er hat sich beim A.S.Z. einzufinden. Am 18. Juni dürfen keine anderen sportlichen Veranstaltungen der Arbeiterportvereine und ihrer Mitglieder stattfinden, die außerhalb dem Rahmen des A.S.Z. liegen. In diesem Tage gilt es einzutreten für die große Kulturbewegung des Arbeiter-Sports. Leider unternehmen an diesem Tage verschiedene Arbeiterportvereine eigene Veranstaltungen, ohne Rücksicht auf den A.S.Z. So wird aus dem A.S.Z. berichtet, daß Arbeiter-Radfahrervereine sich nicht am A.S.Z. beteiligen; in Bergheim, Baden-Baden, Durlach, Ströbigen, Sagsfeld, Königsbach, Ottenau-Sörden, Rastatt und Leutichneureut haben die Ortsgruppen der Naturfreunde Wanderungen angekündigt. Alle diese Vereine

durchbrechen den einstimmigen Beschluß des Reichsarbeiter-Sportkongresses von Jena, wonach alle Vereine und Arbeiterportler am A.S.Z. sich zu beteiligen haben. Es ist zu hoffen, daß sich die Beteiligten eines anderen Befindens, Solidarität üben und den Beschluß von Jena, dem auch ihre Vertreter zustimmen, hochhalten. Am 18. Juni darf es für Arbeiterportler nur eine Parole geben und zwar: Reichsarbeiter-Sporttag!

An die Arbeiter-Schaft aber richten wir den Appell, sich massenhaft zu den Veranstaltungen einzufinden. Ihr ganzes Streben muß sein, den A.S.Z. auch zu ihrem Tag zu gestalten. Die Solidarität des Arbeiter-Sports mit der Arbeiterbewegung muß erneut zum Ausdruck kommen, der A.S.Z. muß ein Volksfest werden. Darum am Sonntag: Auf zum Reichsarbeiter-Sporttag!

Zentralkommission für Sport und Körperpflege.
Programm zum Reichsarbeiter-Sporttag in Karlsruhe
 Vormittags 7 Uhr: 10 x 200 Meter-Straße. Start: Ede Wald und Hans Thomastraße. Ziel: Turmplatz der Freien Turnerschaft im Stadtwald. — 1/8 Uhr: Mannschafts-Beißkämpfe im Taugelien, Angelhofen, 4 x 10 Meter-Straße, 4 x 75 Meter-Straße und Langsamfahren. — Nachmittags 2 Uhr: Demonstrationsszug vom alten Bahnhof durch Karl-Friedrich-Straße, Kaiserstraße, Karlsruher, Stefanienstraße, Dintenheimer Allee zum Turmplatz der Fr. L. Die Aufstellung ist folgende: Schüler und Schülerinnen der Turner, Jugendgruppe der Radfahrer, aktive Turner und Turnerinnen in der Kreuzstraße, Fußballer, Athleten, Arbeiter-Schaftklub und Arbeiter-Jugend in der Altkreuzstraße, Naturfreunde, Wassersportvereine und Radfahrer in der Steinstraße.

Karlsruhe zu den Veranstaltungen sind zu haben: Im Büro des Metallarbeiterverbandes; in der Volksbuchhandlung, Altkreuzstraße 16; Expedition des „Volksfreund“, sowie in der „Gambinusstraße“.

Der Reichs-Arbeiter-Sporttag im Herbst. Die Vorbereitungen sind im Gange, um den Sporttag zu dem zu gestalten, was er sein soll, nämlich zu einer Beerdigung, einer Demonstration für die berechtigten Wünsche und Forderungen der Sportler. Einen höheren Zweck aber wird auf alle leitenden Verantwortlichen die Pflicht, gegen die Gleichgültigkeit, oder Interessenlosigkeit eines Teils der Arbeiter-Sportvereine, die bereits festzustellen ist. Während es nun notwendig ist, einen jeden Radfahrervereins auf Grund des zentralen Zusammenstufungswere, sich in den Dienst dieses großen Sporttages in eigenen Interesse und ihrer Bewegung zu stellen, findet eine große Zahl Arbeiter-Radfahrervereine es nicht der Mühe wert, die Freigebungen einzulassen. Das trifft insbesondere auf die Vereine im Gebiet zu. Es ist sogar Tatsache, daß Vereine sich gegenständig am Reichsarbeiter-Sporttag zu Vereinsfesten einladen. Das geht nun doch zu weit und ist eine Brückierung der zentralen Bestrebungen. Wo liegt die Schuld? Ist von Seiten der Bundes- und Gauleitungen der Radfahrervereine das Nötige geschehen, um über die Bedeutung des Reichsarbeiter-Sporttages in den Arbeiter-Radfahrerkreisen Klarheit zu schaffen? Wenn nicht, dann müßte doch im Interesse der gesamten Arbeiter-Sportbewegung Aufklärungsarbeit einsehen, um wenigstens am Reichsarbeiter-Sporttag ein einheitliches Ganges bilden zu können. Die Arbeiter-Radfahrerbewegung ist rapid in die Breite, aber bedauerlicherweise nicht in die Tiefe gewachsen, das beweist vielerorts die schwächende Haltung zum Reichsarbeiter-Sporttag. Aufklärung tut not, dringend not. A. S., Ettlingen.

Arbeiter-Radfahrerklub Solidarität, Gau 22, 5. Bezirk.
 Am Sonntag den 18. Juni findet der zweite Reichsarbeiter-Sporttag für unseren Amtsbezirk Rastatt-Walden in Rastatt statt, wozu die dortige Ortsgruppe der Arbeiter-Radfahrer es mit übernommen hat, in Verbindung mit ihrem Sommerfest mit zu übernehmen. Alle Arbeiterportler und Sängere werden dazu beitragen, den Tag so zu gestalten, daß alle mit Beteiligung des Reichsarbeiter-Sporttages gebunden werden. Deshalb, Arbeiter-Radfahrer, heraus am 18. Juni und zeigt durch Massenbesuch, daß auch wir mit an erster Stelle stehen wollen, den Tag würdig zu begehen. Aufstellung zum Beginn 1/2 Uhr. Es müssen alle darauf bedacht sein, rechtzeitig in Rastatt einzutreffen. Die Bezirksleitung.

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
 Kofferfabrik
 Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165
 Beste und billigste Bezugsquelle
 für sämtliche Sport-Geräte 7840

Arbeiterportler! Abonniert den Volksfreund

Jugend

Jugendwanderung und Wanderschaft des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität“ Karlsruhe

Höllental—Nabennaschlucht—Tiffel! Ein ganz Schläuer wollte sogar etwas vom Feldberg gehört haben. So und anders lauteten die Vermutungen unserer Jugend, als wir in kleineren und größeren Trupps am Sonntag morgen dem Hauptbahnhof zueilten. Mächtige der Himmel in Karlsruhe auch kein freundliches Gesicht, so hatten wir doch, als wir in der Dreifaltigstadt ankamen, das herzlichste Wetter. Von den Freiburger Genossen aufs herzlichste empfangen und begrüßt, ging es zu einem kleinen Jubiläum. Nachdem auch die per Rad von Karlsruhe abgefahrenen Genossen eingetroffen waren, ging es in Stärke von ca. 40 Personen unter Führung von Freiburger Genossen unserem Ziele, dem Höllental und der Nabennaschlucht zu. Wenn es unterwegs im herrlichen Höllental schon viel zu bewundern gab, so steigerte sich dieses beim Eintritt in die Nabennaschlucht mit all ihren Naturschönheiten in erheblichem Maße. Abends 6 Uhr erfolgte ab Höllental die Rückfahrt, um sich am Festbankett der Freiburger Genossen zu beteiligen. Nur zu sehr mahnte die Uhr zum Schlafen gehen. Wägenquartier und Jugendherberge verlangen von ihren Gästen Bedienung. Der Montagvormittag galt der Besichtigung der Stadt Freiburg mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten. Nachmittags 1 Uhr 1 Uhr war Auffstellung zum Festloren durch die Straßen Freiburgs mit Wertung für gute und schöne Gruppen, 40 Vereine beteiligten sich daran. Das Preisgericht hat dem Karlsruher Verein den 1. Preis (Ehrenpreis der Freiburger im Wert von 400 M) zuerkannt. Die Freiburger „Volkswacht“ äußerte sich wie folgt: „Durch besondere Originalität zeichnete sich das Sechser-Fahrgesetz der Karlsruher an der Spitze des Junges aus.“ Auch im Kunstfreizeitsport konnte unsere 1. Mannschaft unter 10 Bewerbern den 1. Preis erringen, ebenso im Schulsport unter großer Konkurrenz den 2. Preis. Mit einem Ball in der Fest- und Kunsthalle fand dieser Tag seinen Abschluß. Am dritten Tag noch einen kleinen Spaziergang auf den Schloßberg und dann Abschied von Freiburg. Allen Teilnehmern werden die Tage in und um Freiburg in Erinnerung bleiben. J. Zittel.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe

Wochenprogramm vom 13. bis 20. Juni
 15. Juni (Freitagabend): Nachmittagspausiergang, Treffpunkt 2 Uhr „Lokal“ Ede Waldstr. und Nabennaschlucht.
 18. Juni: Teilnahme am Reichsarbeiter-Sporttag.
 19. Juni: Zusammenkunft. — 20. Juni: Zusammenkunft mit Aussprache.
 Die Veranstaltungen der Jungsozialistengruppe finden jeweils im Singaal der Hebelstraße statt. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich jeweils pünktlich einzufinden.

Verein Arbeiter-Jugend Durlach

Monatsprogramm für Juni
 Mittwoch, 14. Juni: Spielabend. — Sonntag, 18. Juni: Reichsarbeiter-Sporttag. — Mittwoch, 21. Juni: Kultur- und Regitationsabend. — Mittwoch, 28. Juni: Vortrag von Gen. Hauptlehrer Kasper. — Sonntag, 2. Juli: Ausflug unter Führung von Gen. Kasper.
 Die Jugendgenossen werden ersucht, das Monatsprogramm auszuführen und aufzubewahren.

An die Berichterstatter!

Schon oft haben wir darauf hingewiesen, daß Einfindungen für das Sportblatt so frühzeitig wie nur möglich und nicht erst am Dienstag morgen eingeleitet werden sollen. Dies trifft insbesondere für größere Berichte zu. Heute morgen traf so viel Material ein (u. a. ein Bericht von einem Sportfest, das an Pfingsten stattfand), daß wir 2 Seiten Sport herausgeben müßten, wenn alles untergebracht werden sollte. Dies ist natürlich unmöglich und wir erlauben nochmals um kurze Berichte und um frühzeitige Einfindung. Die Red.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Karlsruhe. Einfindungen und Lösungen sind an die Red. des „Volksfreund“ (Schachabteilung) zu richten.
 Lokal des Arbeiter-Schachklubs: „Salmen“, Ludwigsplatz.
 Spielabende: Montags und Freitags abends 1/8 Uhr.
 Aufgabe 5 und 6: Aus beiden Stellungen geht hervor, daß Schwarz im letzten Zuge entweder mit König oder Turm gezogen hat, also nicht mehr rochieren darf. Lösung alsdann einfach.
 Richtige Lösungen fanden ein: Waltherr Rüdert, Adolf Kaiser, Karlsruhe, M. Gtwein, Offenburg.
 Aufgabe Nr. 7: Läufer e8 — h8 ufm.
 Aufgabe Nr. 8: Springer h5 — c7 ufm.
 Richtige Lösungen fanden ein: Erwin Schindlbeck, E. Rehner, Franz Ruchs, Karl Wetzle, Paul Vogelbacher, Adolf Kattler, B. Wäcker, Karlsruhe; Emil Fritsch, Durlach.

SUNLICHT SEIFE
 wird aus den edelsten Oelen nach besonderem Verfahren hergestellt. Darin liegt das Geheimnis für die stets gleichbleibende Güte der Sunlicht Seife.

SUNLICHT SEIFE

SUNLICHT SEIFE
 gehört zu jeder Wäsche!

Aus der Stadt

Karlsruhe, 13. Juni

13. Juni, 1810 1/2 G. Saime, republikanischer Schriftsteller, in Leipzig. — 1904 Internationaler Frauenkongress in Bern. — 1921 Proteigentanzstreik (Careistand) in Bayern.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Bürgerauschussfraktion. Heute Dienstag abends 6 Uhr, im Stadtratssaal Fraktionsbesprechung. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Besitz Südstadt. Die auf morgen Mittwoch im „Auerhahn“ anberaumte Parteiverammlung fällt aus, sie findet umständlicher erst am Mittwoch, 21. d. M. statt.

Besitz Ruppurr. Mittwoch, 14. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Rühlinger Kamin“ Parteiverammlung statt. Gen. Vöhringer wird über „kommunale Steuern“ sprechen. Außerdem stehen zur Tagesordnung der Bericht über die Kreisversammlung und einige aktuelle Fragen. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch.

Bürgerauschussvorlagen

Eine Reihe von Gebühren sollen wieder eine Erhöhung erfahren, und zwar solche, die hauptsächlich die Mieter belasten werden. So sind folgende Gebührenänderungen, wie das schöne Wort heißt, vorgesehen: a) Straßenreinigung: Bei überbauten Grundstücken 1.20 M., bei unbebauten Grundstücken 0.50 M. von je 100 M. Liegenschaftsteuerwert; b) Müllabfuhr: 1 M. von je 100 M. Liegenschaftsteuerwert; c) Abwasserbenutzung: 1 M. von je 100 M. Liegenschaftsteuerwert. Die bestehende Schwemmgeldordnung wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt eine Kanalgeldordnung. ... Eine weitere Vorlage betrifft die Gewährung eines Darlehens an den Bad. Landesverein für innere Mission zum Aus-

bau des Kindererholungsheims Falkenburg in Herrnsfeld. Das Darlehen beträgt 200 000 M. und ist in 10 Jahresraten, zu 5 Prozent verzinstlich, wieder zurückzuführen. Der Umbau wird als notwendig begründet, es soll der Tages- und Nachttag in einem Gebäude errichtet und Zentralheizung eingerichtet werden. Das Heim wird durch den Umbau an Räumlichkeiten und Einrichtungen bereichert, jedoch die Zahl der belegbaren Plätze auf 120 erhöht werden kann. Da recht viele Kinder von Karlsruhe in das Heim eingeliefert werden, glaubt der Stadtrat dem Gesuch entsprechen zu müssen.

Eine andere Vorlage bezieht sich mit der Gewährung von Tagelohn und Reiseflohen der Mitglieder der städt. Körperchaften und der städt. Beamten bei auswärtigen Dienstgeschäften. Der bisherige Modus der Festsetzung durch Stadtrat und Stadtvorstandsvorstand (unter Umgehung des Bürgerauschusses) soll der Einfachheit halber beibehalten werden. Die Tagelöhner bei auswärtigen Dienstgeschäften betragen zurzeit: für Stadtrat, Bürgerauschuss und ehrenamtliche Kommissionsmitglieder, sowie für Beamte der Gruppe 13: 150 M., Gruppe 10-12: 150 M., 6-9: 120 M., 1-5: 80 M. Bei Abwesenheit von über 8 Stunden wird das Tagelohn ganz, bei solcher unter 8 Stunden zur Hälfte bezahlt.

Der Gastenfilm, der am heutigen Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, nochmals im Konzerthaus aufgeführt wird, sollte von Arbeitern besser besucht werden, wie das bei den letzten Aufführungen der Fall war. Unter den damals Erschienenen sah man, wie uns ein Parteigenosse schreibt, nur wenig Arbeiter, nur wenige unserer Parteifreunde. Und doch ist gerade für die Arbeiterschaft die Lehre Einheits, daß schließlich alles „verhältnismäßig“ betrachtet werden müsse, von großer Bedeutung. Wir sagen ja so oft, fehlt euch die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Arbeiterschaft im „Verhältnis“ zur Lebensweise der besitzenden Klassen an. Und „verhältnismäßig“ empfängt doch heute gerade der Arbeiter für seine Arbeit nicht das, was sie wert ist und was er für seinen Lebensunterhalt braucht. Einheits bezieht sich gewiß zunächst nur auf die Mathematik, in ihren Konsequenzen greifen sie aber über auf das tägliche Leben, auf Wirtschaft, Kultur usw. Deshalb sollten auch die Arbeiter der Vorbereitung der Einheitslehre etwas Interesse entgegenbringen und heute abend in größerer Anzahl im Konzerthaus erscheinen.

Fliegen und Wägen in der heißen Jahreszeit. Mit Beginn der heißen Jahreszeit nimmt die Zahl der kleinen Insekten, der Dackelgitter, die Menschen und Tiere belästigen, oft in erschreckender Weise zu. Besonders vermehren sie sich bei feuchtwarmer, schwüler Witterung ungemein rasch. Aus weiter Ferne kommt die Schmeißfliege herangeflogen, wenn sie irgendwo Fleisch wittert, um ihre Eier (Schmeißfliegen) dort abzulagern. Sie kommt nicht selten ins Wohnzimmer geflogen und rennt unter beständigem Brummen gegen die Fensterscheiben, als wollte sie sich den Kopf einstopfen. Das Viech ist unbedenklich, es vor diesem Insekt, das wir stets fangen und töten sollten, zu fürchten. Die ganze Gattung ist begehrter und den ganzen Sommer im Freien; sie hält sich in berwe-

henden Pflanzen- und Tierstoffen auf. Wird man von einem solchen Insekt gestochen, so besteht Gefahr, doch man durch das im Stachel liegende Gift, das in die Wunde dringt, vergiftet wird. Die Schmeißfliege ist überaus bekannt und ihre Fruchtbarkeit, Ausbreitbarkeit und Resistenzkraft ist unermesslich. In kurzer Zeit legt sie ihre Eier in Klumpen von 60-70 Stück an Brot, Frische, Fleisch und andere Nahrungsmittel. Die kleinen Maden kriechen später aus und durchwühlen die von ihnen bewohnten Gegenstände. Wahre Qualgeister sind die Schmeißfliegen. In Tümpeln und Pfützen vermehren sie sich in warmen Sommern zu ungeheuren Schwärmen.

Der Volksfreundbund evang. Sozialisten, Crisar, Karlsruhe, ladet dringend sämtliche Vorstandsmitglieder, Kreisvertreter und Vertrauensleute auf Donnerstag, 16. d. Mts., zu einer wichtigen gemeinsamen Besprechung ein.

Kollektivausstellung Adolf Hildenbrand

Man kann dem in seiner früheren Aufmachung so beschriebenen Kunstsalon Sebald nicht dankbar genug dafür sein, daß hier trotz der uns maßlos gesteigerten materiellen Schwierigkeiten noch weiter dem von je vertretenen Prinzip treu geblieben wird, dem Publikum in den Ausstellungen nur absolut künstlerische Werte zu vermitteln. Die augenbläuliche Ausstellung des Porzellanmalers Adolf Hildenbrand gewinnt für Karlsruhe eine der erfreulichsten künstlerischen Ereignisse des letzten Jahres.

Als Vertreter einer ernsthaften, in gewissem Sinne naturfernen Landschaftsmalerei nimmt Hildenbrand gerade unter den badischen Landschaften eine ziemlich isolierte Stelle ein. Hier findet man keine Souveränität, aber den gegebenen Raum ausdrucksvoll ausgenutzt, für die die Gegenstände der Landschaft nur Anhalt sind, rein geistig erkannt. Eine große, volle Leidenschaftlichkeit durchflammt diese Bilder, die so groß und groß ist der Heldenmut, der in der Gestalt einer vorübergehenden Dynamik des Striches die sonst nur den Farben eigene Ausdruckskraft.

Wie viele gerade der Westen unter den badischen Malern in der Hildenbrand Schule der Karlsruher Kunstgenossenschaft und ein Bild, den letzten hoffentlich materiellen Meiß der Farbe, im Sinne der Emailmalerei etwa, hervorzuheben und zu unterstreichen, bereit noch munter — doch niemals in aufspringender Weise — die Partitur vom Kunsthandwerk. Auch gibt es, besonders unter den Karlsruher Malern, in denen etwas von schwebender Handwerksmäßigkeit noch dominiert. Aber immer wieder kommt man auf einige von härterer materieller Kraft zeugende Bilder zurück, wie die traumhaft klare Seelandschaft, den mächtig schimmernden Wasserfall, das ferne Männerporträt (in der Komposition ein Bild von einer an Größe maßnenden Stoffheit), die wie noch ähnliche andere Kunde davon geben, daß hier ein geistig orientiertes, doch von starker Sinnlichkeit getragenes durchaus materielles Talent im Begriff ist, die letzten Stufen reifer Meisterschaft zu erklimmen.

Offenburg. Warenhaus Steinberg & Co. Kaufhaus Spinner liefert alle Artikel des tägl. Bedarfs. Garnrosshandlung Kaufhaus Wörter Spezialhaus für Stickgarn Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Email- und Metall-Reklame-Plakate Aetz- u. Emailwerke C. Robert Dold Offenbourg.

Walter Claus Leinweberei und Bleicherei Gesellschaft mit beschr. Haftung Spinnerlei und Weberei Offenbourg.

Henco & Co. Oelfabrik und Raffinerie.

Trinkt Armbruster-Bier Böhringer & Reuss Offenbourg. Franz Meyer Nähmaschinen, Fahräder, Zentrifugen, Reparaturwerkstätte.

Kaufhaus Weiher Große Auswahl in Haus- und Küchen-Einrichtungen — Mässige Preise. Reserviert für Firma J. Jenewein & Co., Offenbourg

B. Stern, Offenbourg Schuhwarenhaus Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von guten und preiswerten Schuhwaren.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan D 11 Musterschutz Erste Rastatter Herdfabrik Unkel, Wolff & Zwiffelhofer, Rastatt (Baden) Kohlenherde und kombinierte Herde.

Gaggenau (Murgtal). Badische Maschinenfabrik Durlach Giessereimaschinen Gerbereimaschinen Zündholzmaschinen Schuhwaren Mass- und Reparaturwerkstätte Schuhhaus J. Schmitt.

Table with train routes and fares: Karlsruhe Reichsstrasse-Etlingen Holzhof, Etlingen Holzhof-Karlsruhe Reichsstrasse. Columns for routes, fares, and times.

Wein- und Edelobst-Brennerei Badenia G. m. b. H.

A. Rheinboldt Manufaktur- u. Modewaren.

Fritz Schoel Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Gebr. Tannhäuser - Fischmarkt 1 Herren- und Knaben-Bekleidung

Carl Mayer Ww., Feine Herrenschneiderei Herren-Mode-Artikel

Hauser & Levi Spezialhaus für Manufakturwaren und Damen-Konfektion

Herren-u. Knabenkonfektion Jacob Maier

Badische Polierscheiben- und Putzwoll-Fabrik Rastatt. Gröner & Bloch. Tel. 85.

Gebr. Blechner, Nachf. Manufakturwaren :: Herren- und Damenkonfektion :: Berufskleidung

REINHARD ETEL Erstes Herren-Reise- und Sport-Artikel-Spezialhaus

Anton Matheis (lab. Aug. Mathels) Kaiserstr. 35 Schuhwaren gegr. 1882. Schuhfabriken

S. Weil & Söhne Schuhfabriken Rastatt.

P. M. Gräffinger Manufakturwaren aller Art Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.

G. Ertel Wels-, Woll-Strumpfwaren Kinderwäsche, Polzkragen.

Richard Baer, Rastatt Lampen- und Papierortieranstalt Einkauf von Lumpen und Papierabfällen.

Carl Frick Kaufhaus Inh.: W. Zabler, Rastatt Wäsche, Kurz- und Wollwaren. Karl Stutz

Bühl i. B. Kupferschmiede Kaufmann & Wagner u. Aparatenbau Bühl (Baden). Telefon 156.

J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B. Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 60 für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.

Wolf Nettler & Jacobi, Bühl (Baden) Eisen und Metalle u. Maschinenfabrik, und Eisenwerkzeug-Teile. Adresse: Metallwerk Bühl-Baden — Fernruf 61 u. 69

Math. Maier Stärke-, Klebstoff- u. Pflanzenleim-Fabrik Altschweier — Bühl i. B.

Fabrik Stolzenberg Deutsche Bureau-Einrichtungsgesellschaft m. b. H. Oos-Baden.

Was kostet eine Kaffeebohne? Wenn das Pfund geernteter Kaffeebohnen zu 110 M. gerechnet wird, dann kostet heute eine einzige Kaffeebohne die Kleinigkeit von 4,28 Pfennig.

Landestheater. Am Donnerstag, den 15. Juni, wird Schillers „Wilhelm Tell“ zum erstenmal wiederholt. — Die Aufführung der Komödie „Der Revisor“ von Nikolai Gogol findet am Samstag, den 17. Juni (Abonnement D 5) statt.

Valuta-Bericht vom 12. Juni

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 1.64 Fr. Auszahlung Holland notierte etwa 124.50 M. per Hfl. Auszahlung Schweiz notierte etwa 61.10 M. per Sfr. Auszahlung England notierte etwa 1430 M. per Pfd. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 28.54 M. per frs. Fr. Auszahlung Neuyork notierte etwa 318.50 M. per Dollar.

Gewerkschaftliches

Die „Rote Fahne“, genannt „Lügenfahne“, vor Gericht. Man schreibt uns: Lüge nur immer darauf los, etwas Recht schon daran hängen. Dieses Motto dürfte eigentlich am besten obigen „Anarbeiterschlächtern“ stehen, denn beim Verleumdung aller Arbeiterführer, die nicht dem Deringeliten Reinhold Troitzsch-Simonow huldigen, sucht dieses Blättchen, jetzt großspurig „Arbeiterschutz“ genannt, ihresgleichen. Der Kampf wird rein nach „Rezept Lenin“ geführt: „Verhöhnung der Wahrheit, Allegorität usw.“. Allein nicht etwa gegen den Kapitalismus oder die bürgerliche Gesellschaft, sondern nur gegen die Arbeiterpartei und deren Einrichtungen. Wenn nun in diesem Verleumdungsfeldzug der Angegriffene den Verleumder vor den Kopf zu werfen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine lügenhaften Behauptungen zu beweisen, so freist der Verleumder als „Verantwortlicher“ vor dem Karlsruher Schöffengericht. Die Kollegen K. in M. in L., Kaufmann und Schulenburg hatten Klage gegen denselben erhoben wegen Verleumdung. Wie ein „armer Sünder“ in des Wortes wahrer Bedeutung stand Herr L. vor dem Rabi und stammelte etwas von „Uebersetzung“ und „der Sache nach richtig“, allein er nehme gerne alles gut. — Amstellig ist und wohl noch ein Angeklagter erscheinend, der ohne nur den Versuch eines Beweises für seine Verleumdungen zu erbringen, zu Strafe freigeht. — Uebersahme sämtlicher Kosten, Zurücknahme der Verteidigung ist das Resultat und Ende dieses „Dramas“. — Diese Blamage kann schmecken die „R.F.“ nicht verdammen und sucht nun die „Gerechtheit“ Schlichtung zu erlangen; doch reitet sie ihn nur noch mehr in den Dreck. In der Nummer vom 6. Juni befindet sich ein Bericht über die Verhandlung, der seinegleichen sucht. Soviel Worte, soviel Lügen. Dort wird von einer „Falschdiagnose“ gesprochen, dabei hat dies Wort allem Anschein nach nur im Hirn des L. oder seines Beschülers R. gepudert, denn im Saal selbst ist dieser Ausdruck nicht gefallen. Herr R. mußte ja sowieso immer dem L. in die Ohren pfeifen, was er zu tun und zu lassen hatte; doch mit all seiner Weisheit hat er ihn bloß noch mehr hineingerufen.

In gleichen Maß steht etwas von Doppeltun und feisten Klagen. Allem Anschein nach hat der Kritiker seinen „Höhen-Apfelbaum“ vulgo Simonow im Geist gesehen und ehrsüchtig davon niedergelassen und etwas von einem bewundernswerten „Individuum“ gemurmelt. Ja, ja, so geht es. Mit Lügen und Entstellungen ist nun mal bei Reibe nicht eine Blamage wegzudisputieren, selbst dann nicht, wenn man dem „milden Richter“ Worte in den Mund legt, die derselbe nicht mal gedacht, geschweige gesprochen hat. Interessant ist ferner das „allgemeine Gelächter“. Dieses „allgemeine“ Gelächter hat niemand angestimmt, als wie Herr R., da sonst überhaupt niemand außer den Parteien mit Ausnahme eines einzigen Begleiters von R. im Saal war. Die Illusion des Artikelredaktors grenzt also schon ans Verfinnige.

Der Kritiker redet zuletzt noch im weinerlichen Ton von Empfindlichkeit und fragt, wie es Schulenburg zu Mute war, als er vor Gericht gelandet wegen Verleumdung eines „Ehrenten“. Ja, ja, wenn du geschwiegen hättest, wäre es besser gewesen. Es ist richtig, Schulenburg stand vor Gericht. Allein, er tat das genaue Gegenteil von dem, was der L. tat. Er ging zunächst auf seinen Verleumder ein, sondern er ließ durch Reden den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen. Als ihm dies gelungen, stand er nicht ein, zu erklären, daß, nachdem er sich überzeugt, daß der Kritiker „gutgläubigerweise“ seiner Sache dienen wollte, die Verleumdung zurückzunehmen. Ja, das ist etwas anderes.

Ein Charakterstudium in diesem Prozeß wollen wir auch festhalten. Der gleiche Rechtsanwalt, der den „Christen“ gegen Schulenburg verteidigt, sollte auch Herrn L. vertreten. Allein, er hatte anscheinend etwas mehr Charakterfestigkeit, denn zur Verhandlung erschien er überhaupt nicht bis zum Schluß. Jedoch der Wille dazu bei Herrn L. war da, denn „gleich und gleich gesellt sich gern“. Die ganze Wut des Kritikers kommt aber am Schluß seines anscheinend Geistesprodukt zum Vorschein, als er behauptet, daß ein Teil der Arbeiterpartei gesunde Gewerkschaftspolitik treibe und der Arbeiterbarnet Internationale treu bleibe. Ja, ja, die Metallarbeiter der Verwaltungsstelle Karlsruhe sind weder Abdioten, noch Phantasten, wie der Kritiker sie gerne haben möchte, sondern Gewerkschaftler, die mit den Füßen auf dem Boden stehen und auch in aller Zukunft stehen werden und damit — Gott befohlen.

Schriftleitung: Herr S. S. S. Verantwortlich: für Artikel, politische Redaktionen und Rechte: Herrmann Adelt für Redaktionspolitik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Herrmann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Angelegenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Wird zu 4 Zeilen **Vereinsanzeiger** Preis 2 und mehr Zeilen 10. — die Zeile (Vergütungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe. (Arbeiterpartei.) Morgen Mittwoch abends 8 Uhr Kartellversammlung. Anschließend Sitzung der Rechn. Kommission. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich. **Karlsruhe.** (Mittelstand-Gesellschaft.) Jeden Dienstag u. Freitag, abends 7 Uhr, Uebungsabend im Schrempfischen Bierkeller. **Karlsruhe.** (Arbeiter-Notfallverein „Solidarität“.) Zum Einleben von Massenreisen treffen sich die beteiligten Mannschaften Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr auf dem Turmplatz Lindeheimer Allee. **Beirgärten.** (Sozialdem. Verein.) Donnerstag, 15. Juni, abends 7 Uhr, Kartellversammlung im „Köhl“, mit Vortrag des Gen. Hauptlehrer S a e b l e r (Karlsruhe) über die politische Lage. 1489 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgehote. Theodor Zwidel von hier, Lehrer hier, mit Elisabeth Marzloff von Altenburg. Franz Ull von Strahburg, Telegraphen-Arbeiter hier, mit Emma Majst von Weisenfeld. Wilhelm Däuner von Lauda, Gewerbelehrer in Donaueschingen, mit Erna Jahn von Heidelberg. Hans Wode von Gotha, Apotheker hier, mit Maria Bräuer von Mannheim. Heinrich Pfeifferberger von Adelsheim, Holzarb. hier, mit Anna Kohlmann von Friedersdorf.

Eheschließungen. Fritz Schuch von Siegen, Metallschleifer hier, mit Anna Brandt von Ralsch. Otto Schäfer von Reichenbach, Posthilfschaffner hier, mit Rosa Drenneis von Unterschwendental. Karl Vogt von Breitenlof, Verw.-Oberfeld. in Wäld, mit Olga Ruch von hier. Johann Haupt von Gernsbach, Kaufmann hier, mit Auguste Gundlach von hier. Hans Kraut von Hirsberg, Gärtler in Ettlingen, mit Paula Fütterer von hier. Franz Jäger von Staufenberg, Hilfsarbeiter hier, mit Stefanie Eisele von Alglashütten. Erwin Kumppe von Ettlingenweiler, Maschinenführer hier, mit Anna Pfleger von Niederbühl. Friedrich Richter von Roddus, Kaufmann hier, mit Emma Gomb von hier. Hermann Schäfer von Heidelberg, Mediziner hier, mit Anna Geh von Pflaßhof. Adolf Ebdlin von Waldkirch, Metzlermeister hier, mit Emma Kurich von hier. Karl Ruf von Durlach, Weingärtner in Durlach, mit Sophie Bruchhiesel geb. Säuringer von Rehligen.

Geburten. Margarete Ida, v. Josef Kaiser, Oberpostfakt. Wilhelm Friedrich Maximilian, v. Wilh. Gulden, Tierzuchtinspektor. Lotte Wilhelmine, v. Gustav Schwarzwälder, Kaufmann. Egon Martin, v. Martin Gran, Hofmusikdirektor. Max Karl, v. Ernst Schuder, Fabrikarbeiter. Otto Robert, v. Otto Richtenfels, Kaufmann. Karl Heinz, v. Karl Puffer, Holtenmeister. Margot Elsa, v. Hermann Reichmann, Oberpostsekretär. Johanna Helotte, v. Max Weislogel, Oberpostsekretär. Berta Johanna, v. Josef Kraus, Seidner. Heinrich Erich, v. Paul Koch, Freiseur. Bilde, v. Fred. Rodenburger, Kaufmann. Benito, v. Eichen Polas, Weinbändler. Hans Gerhard Ernst, v. Gustav Scheideler, Monteur. Wolfgang Adolf, v. Adolf Genth, Maschinenarbeiter. Johanna Ernestina, v. Friedrich Lehr, Bahnarbeiter. Ingeborg Luise, v. Hermann Schmid, Fabrikant. Friedrich, v. Johannes Werdert, Eisenbahnarbeiter. Elfriede, v. Emil Weber, Buchdrucker. Otto Paul, v. Heinrich Soree, Maler. Maria Franziska, v. Theobald Spitzhaden, Wagenbauer.

Todesfälle. Cäcilia Kaffetter, ledig, ohne Beruf, 79 J. alt. Karolina Kuhn, 84 J. alt, Witwe von Friedrich Kuhn, Landwirt. Heinrich Gäng, Witwer, Händler, 73 J. alt. Emily Deepe, 71 J. alt, Witwe von August Deepe, Kaufmann. August Supper, ledig, Eisenarbeiter, 20 J. alt. Josefa Stoffels, 65 J. alt, Ehefrau von Gustav Stoffels, Privatmann. Maria Gaiser, 51 J. alt, Witwe von Friedrich Gaiser, Köchler.

Verdauungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 13. Juni, 2 Uhr: Marie Geiser, Oberleiters-Witwe, Adlerstraße 43. 3 Uhr: Marie Egenberger, Buchdrucker-Ehefrau, Morgenstraße 4. 4 Uhr: Johann Kowalitz, Kutscher, Georg-Friedrichstraße 24.

Wasserstand des Rheins
Schutterinsel 820, gef. 20 Ztm. Neßl 403, gef. 14 Ztm. Maxau 503, gef. 16 Ztm. Mannheim 503, gef. 17 Ztm.

Pfannkuch & Co.

Leigwaren

Gemüse-Rudeln
Fund 15.—
Wart 4053

Eier-Rudeln
Fund 18.—
Wart 10.—

Maccaroni
Fund 21.—
Wart 23.—
1/2 Pfd. Wart 1150

Bruch-Maccaroni
Fund 20.—
Wart 16.—

Suppen-einlagen
Fund 16.—
Wart 18.—

Mischobst und Zwetschgen
Fund 16.—
Wart 18.—

STADTGARTEN

Mittwoch, 14. Juni 1922, abends von 8-11 Uhr:
Sommernachts-Konzert — Serenade auf dem See
(unter Mitwirkung einer Gesangsabteilung des Volkorchors West). Orchester: Musikverein Karlsruhe, Leitung: O. Leonhardt jr. — Ermäßigte Eintrittspreise: 2 M. (Inhaber von Jahreskarten), 3 M. (Sonstige) einschließl. Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte.
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. 1119
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Badisches Landestheater.
Dienstag, den 13. Juni, 7 1/2-10 Uhr, Mk. 50.—
Volksbühne 3 & 4
Hänsel und Gretel.

Mieter-Vereinigung Karlsruhe e. V.
Witgl. d. Landesverband u. Bund Deutsch. Mietervereine
Geschäftsstelle: Morgenstraße 31, parterre.
Sprechstunden von 6-7 1/2 Uhr abends im „Kaffe Holborn“, Gde. Stlingerstr. u. Holbornanlage
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: „Unter den Linden“, Gde. Kaiserallee u. Poststraße
Jeden Mittwoch. 3660

Arbeiter - Bildungsverein Karlsruhe E. V.

Feier des 60. Stiftungsfestes
im großen Saale d. städt. Festhalle
Samstag, 17. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Bankett.
Sonntag, 18. Juni, vormittags 10 1/4 Uhr:
Festakt
mit Festspiel: „Der wandernde Kranz“ von Fr. Hindenlang.
Musik von Hans Mann.
Mitwirkende: Kammerorger Jan van Gorkom, Paul Müller, Schauspiel am Landestheater, die Gesangsabteilung und die Turnabteilungen des Vereins, der Musikverein Harmonie, Musikal. Leitung: Musiklehrer Hans Mann. Turnrische Leitung: Turnwart Karl Kolb, Willy Würz u. Edm. Roth.
Sonntag, 18. Juni, 7-11 Uhr abends: **BALL.**
Programme, die zum Eintritt berechnungsfähig sind zum Preise von 5 Mk. bei unserem Hausmeister, Wilhelmstrasse 14 III., und an der Kasse in der Festhalle zu haben. 4065
Wir laden ergebenst ein. Der Vorstand.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund.“

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufshörung geheilt werden. Sprechstunden in Karlsruhe Hotel 3. Sonne Kreuzstr. 33, am 17. Juni von 9-11 Uhr. Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden. 1123

Stundenfräsen 1117

Hausangehefte
für sofort od. später gesucht. **Schiff- Arbeitsamt** Sähringerstraße 100.

Gitarre gebr. zu kaufen a. d. Exp. unter „Gitarre“.

Übersee-Fahrten
Nord-, Zentral- u. Süd-Amerika, Ostasien und allen anderen Weltteilen.
Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheine, Schlafwagencuplitz.
Ankunft, Vermittlung und Verkauf:
Reise-Büro des Verkehrs-Vereins
Karlsruhe, Kaiserstr. 158

! Diwans !
! Chaiselongnes !
neue prima Ware, billig, schön, elegant. 26.

Don Versailles bis London
von Dr. Emil Kraus, Heidelberg
Drei Jahre deutscher Außen-Politik

Ansichtskarten
Briefpapiere
in guter Auswahl.
Volksbuchhandlung
Karlsruhe
Adlerstr. 16. Tel. 3701.

Karlsruhe-Rüppurr.
Zum 1. Juli d. J. suchen wir für unsere städt. Agenten zubereitungen

Zeitungsträger(in)
BeWERBER oder BeWERBERinnen wollen sich a l s b a l d beim Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereins in Hauptstr. 31, Karlsruh, Herrn Josef Geiler, melden.
Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Geck & Co.

Evang. Verein der Weststadt
Gemeindehaus, Blücherstrasse Nr. 20.

Grosses Jahrmärkts-Fest
am 17., 18. und 19. Juni.
Beginn jeweils 3 Uhr mittags

zu Gunsten eines zu erbauenden Altersheims.
Verkaufsbuden, Karussell, Schießbuden, Aufführungen, Ballet.

TANZ.
Eintritt inkl. Steuer: Samstags 10 Mk. Sonntag u. Montag 5 Mk. Kinder die Hälfte, Dauerkarten 15 Mk.
Vorverkauf Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstrasse.

Mieter-Schutz-Verein Karlsruhe.
Mitglied des Bundes Deutscher Bodenreformer.
Geschäftsstelle: Blumenstraße 3. Telefon 600.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Donnerstag je abends von 6 1/2 bis 8 Uhr. 3575

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt
Wichtige braueckundige Verkäuferinnen
für mehrere Abteilungen unseres Hauses, besonders auch für
Damenkonfektion
Persönliche Vorstellung unter Vorlage von Zeugnisabschriften vormittags 9-11 Uhr.
Geschw. KNOPF

DRUCKSACHEN
ALLER ART
für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf
hofort in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in
Schwarz- und Buntdruck

Buchdruckerei „Volksfreund“
Karlsruhe Geck & Co. Luisenstr. 24

Pfannkuch & Co.

Marmeladen

Gemischte Marmelade
Fund 1050
Wart 13.—

Frühobst-Marmelade
Fund 13.—
Wart 13.—

Bierfrucht-Marmelade
Fund 13.—
Wart 13.—

Zwetschgen-Marmelade
Fund 14.—
Wart 14.—

Himbeer mit Apfel
Fund 16.—
Wart 16.—

Erdbeer mit Apfel
Fund 16.—
Wart 16.—

Apfel-Gelee
Fund 18.—
Wart 18.—

Orangen-Marmelade
Fund 18.—
Wart 18.—

Helvetia und andere Confituren

Karlsruhe
Herm. Schmoller & Co.
 Kaufhaus sämtl. Bedarfsartikel
F. WOLFF & SOHN'S
KALODERMA
 überall zu haben

Moninger Bier

Sinnerikore
 Cherry-Brandy, Curaçao
 Vivaldi (Altpreußischer Magenlikör)
 Qualitäts-Marken

Goepfner
 Friedens-Bier
Union-Brauerei A.-G.
 Karlsruhe
 hellen und dunklen Biere, garantiert rein, nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Huffenkreuz-Bier
Elektra Lack Werke
 System Dr. Kronstein
 G. m. b. H. Lacke für Industrie und Handel.

Wörner, Kleinert & Co., Sanitätshaus
 Spezialwerkstätte für künstliche Glieder
 Waldstrasse 40 — Telefon 3684.

Stadt-Apotheke
 Karlstrasse 19, neben der Hauptpost.
G. Bieler, Homöopathie
 Behandlung aller innerlichen Krankheiten, Frauenleiden. — Luisenstrasse 52.

Langenauer & Tappan
 Photograph. Atelier
 Karlsruhe, Werderstrasse 51, Telefon 2145.
Haus- und Küchengeräte, Oefen, Herde
ERNST HARK
 Luisenstr. 58, Georg-Friedrichstr. 82, Tel. 3086.

Josef Krapp
 Eisenbetonbau
 Kaiser-Allee 5 Kaiser-Allee 5

Gebr. Ufer, Karlsruhe
 Stahle, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen

Cafés, Restaurants, Vergnügen

Kaffee :: Restaurant
Zum Moninger
 Sehenswerte Lokale Ausschank von Moninger-Bier
 Treffpunkt aller Fremden Vorzügl. Wiener Küche
 Eigene Feinkonditorei
 Restaurateur: Franz Pohl.

KAFFEE ODEON
 Erstes und größtes Konzert-Kaffee am Platze

Künstlerhaus-Restaurant Karlstrasse 44 am Karlsruher
 Inhaber: Jos. Kriech — Vornehm. Spielhaus — Ausstattung durch
 erste Künstler — Fest-Säle für Hochzeiten und Festlichkeiten

Tiergarten-Restaurant gegenüber dem Hauptbahnhof
 Inhaber: Jos. Kriech — Terrassen-Restaurant und Kaffee
 Jeden Abend Künstler-Konzert

M. Schmitges
 Stadtgarten-Restaurant.

Schne, Kleidung, Putz

Paul Roder, Nachf.
 Herren- und Damenwäsche-Geschäft
 Kaiserstrasse 136

Wäsche-Spezial-Geschäft
 Anfertigung
August Schulz
 Inhaber: Ernst Finkenweller
 Karlsruhe, Herrenstr. 24.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan E.
 Musterschütz

N. Breitbarth Kaiserstraße
 Ecke Herrenstr.
 Spezialhaus für elegante
Herren- u. Knaben-Bekleidung
 Fertigt und nach Maß.
Münchener Lodenartikel - Sportbekleidung.

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal		Schwetzingen		Mannheim		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
W 4:25	1:50	D 2:30	1:45	D 3:20	2:35	D 3:20	2:35	W 6:30	5:45
W 6:05	4:20	D 4:15	3:30	D 5:05	4:20	D 5:05	4:20	W 8:15	7:30
D 6:45	5:00	D 5:00	4:15	D 6:00	5:15	D 6:00	5:15	W 9:55	9:10
L 7:25	5:40	W 7:00	6:15	W 8:00	7:15	W 8:00	7:15	W 11:35	10:50
W 8:10	6:25	D 7:45	7:00	D 8:45	8:00	D 8:45	8:00	W 13:15	12:30
D 9:00	7:15	D 8:30	7:45	D 9:30	8:45	D 9:30	8:45	W 14:55	14:10
W 10:00	8:15	D 10:15	9:30	D 11:15	10:30	D 11:15	10:30	W 16:35	15:50
		D 11:00	10:15	D 12:00	11:15	D 12:00	11:15	W 18:15	17:30
		D 11:45	11:00	D 12:45	12:00	D 12:45	12:00	W 19:55	19:10
		D 12:30	11:45	D 13:30	12:45	D 13:30	12:45	W 21:35	20:50
		D 13:15	12:30	D 14:15	13:30	D 14:15	13:30	W 23:15	22:30
		D 14:00	13:15	D 15:00	14:15	D 15:00	14:15	W 24:55	24:10
		D 14:45	14:00	D 15:45	15:00	D 15:45	15:00	W 26:35	25:50
		D 15:30	14:45	D 16:30	15:45	D 16:30	15:45	W 28:15	27:30
		D 16:15	15:30	D 17:15	16:30	D 17:15	16:30	W 29:55	29:10
		D 17:00	16:15	D 18:00	17:15	D 18:00	17:15	W 31:35	30:50
		D 17:45	17:00	D 18:45	18:00	D 18:45	18:00	W 33:15	32:30
		D 18:30	17:45	D 19:30	18:45	D 19:30	18:45	W 34:55	34:10
		D 19:15	18:30	D 20:15	19:30	D 20:15	19:30	W 36:35	35:50
		D 20:00	19:15	D 21:00	20:15	D 21:00	20:15	W 38:15	37:30
		D 20:45	20:00	D 21:45	21:00	D 21:45	21:00	W 39:55	39:10
		D 21:30	20:45	D 22:30	21:45	D 22:30	21:45	W 41:35	40:50
		D 22:15	21:30	D 23:15	22:30	D 23:15	22:30	W 43:15	42:30
		D 23:00	22:15	D 24:00	23:15	D 24:00	23:15	W 44:55	44:10
		D 23:45	23:00	D 24:45	24:00	D 24:45	24:00	W 46:35	45:50
		D 24:30	23:45	D 25:30	24:45	D 25:30	24:45	W 48:15	47:30
		D 25:15	24:30	D 26:15	25:30	D 26:15	25:30	W 49:55	49:10
		D 26:00	25:15	D 27:00	26:15	D 27:00	26:15	W 51:35	50:50
		D 26:45	26:00	D 27:45	27:00	D 27:45	27:00	W 53:15	52:30
		D 27:30	26:45	D 28:30	27:45	D 28:30	27:45	W 54:55	54:10
		D 28:15	27:30	D 29:15	28:30	D 29:15	28:30	W 56:35	55:50
		D 29:00	28:15	D 30:00	29:15	D 30:00	29:15	W 58:15	57:30
		D 29:45	29:00	D 30:45	30:00	D 30:45	30:00	W 59:55	59:10
		D 30:30	29:45	D 31:30	30:45	D 31:30	30:45	W 61:35	60:50
		D 31:15	30:30	D 32:15	31:30	D 32:15	31:30	W 63:15	62:30
		D 32:00	31:15	D 33:00	32:15	D 33:00	32:15	W 64:55	64:10
		D 32:45	32:00	D 33:45	33:00	D 33:45	33:00	W 66:35	65:50
		D 33:30	32:45	D 34:30	33:45	D 34:30	33:45	W 68:15	67:30
		D 34:15	33:30	D 35:15	34:30	D 35:15	34:30	W 69:55	69:10
		D 35:00	34:15	D 36:00	35:15	D 36:00	35:15	W 71:35	70:50
		D 35:45	35:00	D 36:45	36:00	D 36:45	36:00	W 73:15	72:30
		D 36:30	35:45	D 37:30	36:45	D 37:30	36:45	W 74:55	74:10
		D 37:15	36:30	D 38:15	37:30	D 38:15	37:30	W 76:35	75:50
		D 38:00	37:15	D 39:00	38:15	D 39:00	38:15	W 78:15	77:30
		D 38:45	38:00	D 39:45	39:00	D 39:45	39:00	W 79:55	79:10
		D 39:30	38:45	D 40:30	39:45	D 40:30	39:45	W 81:35	80:50
		D 40:15	39:30	D 41:15	40:30	D 41:15	40:30	W 83:15	82:30
		D 41:00	40:15	D 42:00	41:15	D 42:00	41:15	W 84:55	84:10
		D 41:45	41:00	D 42:45	42:00	D 42:45	42:00	W 86:35	85:50
		D 42:30	41:45	D 43:30	42:45	D 43:30	42:45	W 88:15	87:30
		D 43:15	42:30	D 44:15	43:30	D 44:15	43:30	W 89:55	89:10
		D 44:00	43:15	D 45:00	44:15	D 45:00	44:15	W 91:35	90:50
		D 44:45	44:00	D 45:45	45:00	D 45:45	45:00	W 93:15	92:30
		D 45:30	44:45	D 46:30	45:45	D 46:30	45:45	W 94:55	94:10
		D 46:15	45:30	D 47:15	46:30	D 47:15	46:30	W 96:35	95:50
		D 47:00	46:15	D 48:00	47:15	D 48:00	47:15	W 98:15	97:30
		D 47:45	47:00	D 48:45	48:00	D 48:45	48:00	W 99:55	99:10
		D 48:30	47:45	D 49:30	48:45	D 49:30	48:45	W 101:35	100:50
		D 49:15	48:30	D 50:15	49:30	D 50:15	49:30	W 103:15	102:30
		D 50:00	49:15	D 51:00	50:15	D 51:00	50:15	W 104:55	104:10
		D 50:45	50:00	D 51:45	51:00	D 51:45	51:00	W 106:35	105:50
		D 51:30	50:45	D 52:30	51:45	D 52:30	51:45	W 108:15	107:30
		D 52:15	51:30	D 53:15	52:30	D 53:15	52:30	W 109:55	109:10
		D 53:00	52:15	D 54:00	53:15	D 54:00	53:15	W 111:35	110:50
		D 53:45	53:00	D 54:45	54:00	D 54:45	54:00	W 113:15	112:30
		D 54:30	53:45	D 55:30	54:45	D 55:30	54:45	W 114:55	114:10
		D 55:15	54:30	D 56:15	55:30	D 56:15	55:30	W 116:35	115:50
		D 56:00	55:15	D 57:00	56:15	D 57:00	56:15	W 118:15	117:30
		D 56:45	56:00	D 57:45	57:00	D 57:45	57:00	W 119:55	119:10
		D 57:30	56:45	D 58:30	57:45	D 58:30	57:45	W 121:35	120:50
		D 58:15	57:30	D 59:15	58:30	D 59:15	58:30	W 123:15	122:30
		D 59:00	58:15	D 60:00	59:15	D 60:00	59:15	W 124:55	124:10
		D 59:45	59:00	D 60:45	60:00	D 60:45	60:00	W 126:35	125:50
		D 60:30	59:45	D 61:30	60:45	D 61:30	60:45	W 128:15	127:30
		D 61:15	60:30	D 62:15	61:30	D 62:15	61:30	W 129:55	129:10
		D 62:00	61:15	D 63:00	62:15	D 63:00	62:15	W 131:35	130:50
		D 62:45	62:00	D 63:45	63:00	D 63:45	63:00	W 133:15	132:30
		D 63:30	62:45	D 64:30	63:45	D 64:30	63:45	W 134:55	134:10
		D 64:15	63:30	D 65:15	64:30	D 65:15	64:30	W 136:35	135:50
		D 65:00	64:15	D 66:00	65:15	D 66:00	65:15	W 138:15	137:30
		D 65:45	65:00	D 66:45	66:00	D 66:45	66:00	W 139:55	139:10
		D 66:30	65:45	D 67:30	66:45	D 67:30	66:45	W 141:35	140:50
		D 67:15	66:30	D 68:15	67:30	D 68:15	67:30	W 143:15	142:30
		D 68:00	67:15	D 69:00	68:15	D 69:00	68:15	W 144:55	144:10
		D 68:45	68:00	D 69:45	69:00	D 69:45	69:00	W 146:35	145:50
		D 69:30	68:45	D 70:30	69:45	D 70:30	69:45	W 148:15	147:30
		D 70:15	69:30	D 71:15	70:30	D 71:15	70:30	W 149:55	149:10
		D 71:00	70:15	D 72:00	71:15	D 72:00	71:15	W 151:35	150:50
		D 71:45	71:00	D 72:45	72:00	D 72:45	72:00	W 153:15	152:30
		D 72:30	71:45	D 73:30	72:45	D 73:30	72:45	W 154:55	154:10
		D 73:15	72:30	D 74:15	73:30	D 74:15	73:30	W 156:35	155:50
		D 74:00	73:15	D 75:00	74:15	D 75:00	74:15	W 158:15	157:30
		D 74:45	74:00	D 75:45	75:00	D 75:45	75:00	W 159:55	159:10
		D 75:30	74:45	D 76:30	75:45	D 76:30	75:45	W 161:35	160:50